Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1871

89 (16.4.1871) I. Blatt

Visual Library

Badische Landes-Zeitung.

Nr. 89. I. Blatt. Anzeigengebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 6 kr., im Reklamentheil 12 kr. Karlsruhe, Sonntag, den 16. April Ausgabe: Täglich (außer Montags); Abonnements-Preis: Vierteljährlich in Karlsruhe 1 fl. 30 kr., durch die Post 1 fl. 38. Vorausbezahlung. 1871.

Drahtberichte.

× **Berlin**, 14. April. Der Reichstag nahm in seiner heutigen Sitzung die deutsche Reichsverfassung in dritter Lesung mit allen gegen 7 Stimmen an. Unter den dagegen Stimmenden befand sich außer den Polen noch Professor Ewald. Der Gesetzentwurf, betreffend die Einführung von Gesetzen des Norddeutschen Bundes in Bayern, wurde in dritter Lesung ebenfalls angenommen. Auf eine Anfrage Erhardts (Nürnberg) wegen der Vorlage einer Prozeßordnung für das deutsche Reich erwiederte Staatsminister Delbrück, der preußische Justizminister habe den ausgearbeiteten Entwurf einer Zivilprozeßordnung einer nochmaligen Erwägung unterworfen, wodurch derselbe eine vollständig neue Gestalt gewonnen habe, und solle derselbe jetzt einer neuen durch süddeutsche Mitglieder verstärkten Kommission vorgelegt werden. Der Bundesrath werde die Vorlage möglichst beschleunigen, doch sey es zweifelhaft, ob die Vorlage noch in dieser Session erfolgen werde. — Hierauf folgten Wahlprüfungen. Nächste Sitzung Montag, 17. April. — Die liberale Reichspartei hat beschlossen, durch den Grafen Luxburg eine Anfrage wegen der Lage der Industriellen des Elsasses einzubringen. Dieselben haben große Waarenmassen aufgestapelt, welche sie weder nach Frankreich, noch nach Deutschland absetzen können, da auf beiden Seiten Zolllinien gezogen sind. Die Anfrage geht dahin, was der Bundesrath gegenüber dieser besonderen Lage zu thun gedenke, um den industriellen Interessen des Elsasses, wie des Zollvereins, die vor einer Ueberschwemmung mit jenen Waarenmassen ebenfalls zu schützen seyen, gleichmäßig gerecht zu werden.

× **Trient**, 14. April. Der Kaiser empfing gestern Nachmittags Abordnungen von 48 Landgemeinden und besuchte die öffentlichen Anstalten. Der Kaiser betonte gegenüber einer Abordnung, welche politische und administrative Fragen berührte, seinen Standpunkt als verfassungstreuer Fürst. Die Abreise des Kaisers nach Innsbruck erfolgt um 1 Uhr.

× **Paris**, 13. April, 10 Uhr Abends. Mit Ausnahme seltener Schüsse hat die Kanonade diesen Abend aufgehört. — Einer Bekanntmachung der Kommune zufolge wurden das 1., 5., 11., 12., 13., 14. u. 171. Bataillon der Nationalgarde, ihrer gegen die Kommune feindseligen Haltung halber, aufgelöst. Dieselben sollen sofort neugebildet werden. Alle Diejenigen, welche sich weigern, in der Nationalgarde Dienste zu thun, werden entwaffnet und wenn nöthig verhaftet. Die Aufpflanzung jeder anderen als der rothen Fahne wurde verboten. Eine Veröffentlichung Cluserets erklärt, daß die Soldaten, welche der Kommune nicht dienen wollen, bei den Arbeiten der Ausbesserung der Umwallung verwandt werden. Die Eisenbahn nach Lyon ist unterbrochen. Delegirte der Kommune haben heute verschiedene Entrepots untersucht, um sämmtliche dort lagernden Vorräthe aufzuzeichnen. — Anschlagzettel der Kommune von heute Abend besagen, daß alle Angriffe der Versailler Truppen abgeschlagen worden seyen. Der Erfolg sey vollständig. Die feindlichen Stellungen, welche genommen, seyen nur schwach vertheidigt worden.

× **Versailles**, 13. April. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung verlangte der Abg. Brunet die Regierung darüber zu befragen, ob sie Paris, der hundertjährigen Hauptstadt Frankreichs gegenüber Frieden oder Krieg wolle. Die Kammer vertagte die Anfrage auf einen Monat.

Die Lage in Paris.

Es erscheint wie ein grausamer Hohn des Schicksals, daß Paris, der vielgepriesene vorgebliche Mittelpunkt der gesammten Bildung unseres Jahrhunderts, gegenwärtig zum Schauplatz der häßlichsten Leidenschaften und des unfaßlichsten Blödsinns herabgekommen ist. Während der Belagerung der Stadt durch die Deutschen wurden Leute vom Schlage eines Viktor Hugo nicht müde, Paris für eine geheiligte Stätte zu erklären, in der alles Große, Gute und Schöne seinen Lieblingswohnsitz habe. Die Haltung der Pariser wurde fort und fort als eine im höchsten Maß bewundernswürdige und antik heldenhafte gerühmt, und der deutschen Armee zum schweren Verbrechen gerechnet, daß sie den „Brennpunkt aller Kultur", der zu seinen sonstigen Herrlichkeiten auch die Mission, die stärkste Festung des Landes zu seyn, erhalten hatte, wie einen gewöhnlichen andern befestigten Ort zu erobern sich anheischig machten. Und heute? In derselben Stadt, die bisher nach dem Urtheil der großen Nation der Welt das Gesetz der Bildung vorzuschreiben berufen und berechtigt war, sitzt heute nicht etwa die revolutionäre Leidenschaft mit ihren zuweilen immerhin erhabenen Aufwallungen, sondern die ausgesprochene Tollheit, die tollste Phrase, die absolute politische Unfähigkeit auf dem Thron? Hunderte unbekannter und zum Theil durch ihr Vorleben höchst anrüchiger Persönlichkeiten streiten sich in gegenseitigen gehässigen Anklagen u. Verdächtigungen um eine Macht, die weder eine Spitze, noch irgend bestimmte Grenzen hat. Der Handel und Verkehr liegen in kläglichster Zerrüttung darnieder. Die Freiheit, in deren Namen das neue Regiment die Versailler Regierung bekämpft, enthüllt sich als der schamloseste Terrorismus gegen Alle, die nicht den Leitern des Hexensabbaths in Paris blindlings Heerfolge leisten. Ja diese Leiter wüthen gegeneinander und Niemand ist mehr vierundzwanzig Stunden vor der Entfernung und vor dem Verlust seiner Habe sicher. Drei Regierungsbehörden erlassen von früh bis spät Verordnungen und Befehle, ohne sich über die wichtigsten Punkte verständigen zu können. Die Kommune im Stadthaus, das Zentral-Komite in der Kaserne Prinz Eugen und Drittens die Kommission der Kriegsleitung auf dem Vendome-Platz, sie regieren eine jede für sich, aber alle stützen sich auf denjenigen Theil der Bevölkerung von Paris, welcher jeder tieferen politischen Einsicht bar und zugleich voll Haß gegen die Besitzenden ist. Und die Besitzenden ihrer Seits haben sich bisher durchaus unfähig gezeigt, dem Räuberunwesen der Kommunards irgendwelchen Widerstand entgegenzustellen. Während in den Provinzen die sozialistischen Aufstände fast überall nach Ermordung einiger Präfekten, Maires und Generäle von den Bürgern mit Nachdruck niedergeworfen wurden und beispielsweise in Lyon, Marseille, Toulouse, St. Etienne die Ordnung wiederhergestellt ist, wagt es die Pariser Bourgeoisie noch immer nicht, den Aufruhr mit Entschiedenheit zu verläugnen und mit der Versailler Regierung gemeinsam zu handeln. Die Bewohner der „heiligen" Stadt sind also zur einen Hälfte Wahnwitzige, die das Oberste nach unten kehren, zur andern Feiglinge, welche das Schmählichste mit Ergebung über sich ergehen lassen und trotz ihrer wohlbegründeten tödtlichen Furcht vor dem kommunistischen Gebahren ihrer Bedränger sich zu ihrem eigenen Unheil als deren Werkzeuge mißbrauchen lassen. Und in all diesem Pariser Wirrwarr ist nicht ein einziger Mann zu entdecken, dessen Charakterstärke und staatsmännische Befähigung der trostlosen Lage Herr zu werden vermöchte. Wenn in Frankreich schon im Allgemeinen Alles faul und verkommen ist, so zeigt sich gerade Paris als der Zentralheerd und als der Eiterstock dieser entsetzlichen Fäulniß und das alte Sprichwort „Hochmuth kommt vor dem Fall" bewahrheitet sich insbesondere an Paris wieder auf das Schlagendste. Eine aufmerksame Beachtung verdient hiebei, daß gerade in politischer Beziehung die Anschauungen der jetzigen Gewalthaber von Paris einen Rückschritt dokumentiren, der in zeitlicher Abschätzung mehrere Jahrhunderte darstellt. Die Kommunards streben nichts Geringeres an, als die moderne Staatsidee vollständig zu verneinen, und die Periode der Städterepubliken von Neuem in's Leben zu rufen. Paris will sich hinfort nach dem „Kommunal-Regime" ohne alle Einmischung der französischen Zentralregierung regieren, es will allein über sein Budget verfügen, und keine andere Armee haben, als die Nationalgarde. Die französische Regierung soll sich nie und in keiner Weise weder in die Verfassung, noch in die Verwaltung der Stadt Paris einmischen. Die Beschlüsse der gesetzgebenden Versammlung Frankreichs sollen für Paris nur so weit bindend seyn, als sie mit seiner Kommunalverfassung, die in jedem Augenblick durch die Kommune verändert werden kann, übereinstimmen. Sollte dieses abenteuerliche Programm wirklich zur Geltung gelangen, so könnte man mit allem Fug ausrufen, daß das Ende Frankreichs gekommen sey, und daß sich dasselbe in eine größere oder geringere Zahl von territorialen Bruchtheilen auflösen müßte, von denen ein jeder unter vollständiger Mißachtung der Staatsidee nach vollster Selbständigkeit streben und nach dem souveränen Ermessen der gerade herrschenden politischen Partei den wüstesten politischen Thorheiten fröhnen würde. In Paris selbst würde ohne Frage das Proletariat, das nicht nur numerisch der Klasse der Besitzenden weit überlegen ist, sondern, wie die Geschichte lehrt, in der Maßlosigkeit seiner Ansprüche und der Wildheit seines Auftretens keine Grenze kennt, die Zügel der Herrschaft in den Händen behalten und die reiche Stadt sehr bald in eine Stätte des Elends und des Jammers verwandeln. Man schaudert förmlich, wenn man die weiteren Folgen der Fortdauer der jetzigen Pariser Pöbelherrschaft ausdenkt. Und leider hat es allen Anschein, als ob die Versailler Regierung noch große Mühe haben wird, die Aufständischen in Paris zu bewältigen und die Herrschaft der Gesetze dort neu zu begründen. Der Kampf zwischen Paris und Versailles wogt stetig unentschieden hin und her. Ein furchtbar blutiges Gemetzel in den Straßen der Hauptstadt scheint als Entscheidung und zur endlichen Beseitigung des derzeitigen Pariser Chaos fast unvermeidlich. Siegt in demselben, wie allerdings zu hoffen ist, schließlich die Ordnungspartei, so wird unter allen Umständen eine sehr straffe Reaktion die unausbleibliche Folge dieses Sieges seyn, eine Reaktion, die gewiß auch die Republik bald hinwegfegen dürfte. Wäre irgend eine wirklich bedeutende Persönlichkeit im Lager der Ordnungspartei vorhanden, so würde die eben bezeichnete Wandlung gewiß sehr rasch eintreten. So aber ist ein Ende des jetzigen Zustandes vorläufig noch nicht abzusehen. Die Truppen, über welche man in Versailles verfügt, sind in ihrer bunt zusammengewürfelten Gesammtheit nichts weniger als kriegstüchtig, und auch ihre Führung läßt allem Ermessen nach viel zu wünschen übrig, während die Kommunards in dem Bewußtseyn ihrer verzweifelten Lage nach ihrer eventuellen Besiegung den Muth der Verzweiflung entwickeln. In jedem Fall, wie immer der Ausgang des Paris-Versailler Bürgerkrieges seyn mag, wird Frankreich durch denselben, nachdem es bereits seinen militärischen Ruf durch die deutschen Waffen eingebüßt hat, auch politisch vor aller Welt als Armensünderfigur dastehen. Wer jetzt noch nicht begreifen will, daß das fortwährende Hin- u. Hergeworfenwerden des französischen Staatsschiffs zwischen dynastischem Despotismus und der staatslosen Anarchie keinen politischen Fortschritt darstellt, der würde sich dadurch jedem Unbefangenen gegenüber ein unwiderlegliches Zeugniß der traurigsten Geistesarmuth ausstellen. Insbesondere wird man künftig auch das rothe Gespenst, das ja jetzt in Paris Fleisch und Blut erhalten hat, und damit die Bestrebungen des staatsfeindlichen Sozialismus in ihrer ganzen kulturmörderischen Bedeutung zu würdigen wissen.

Deutsches Reich.

Karlsruhe, 15. April. (K.Z.) Durch allerh. Befehle S. K. H. des Großherzogs vom 11. d. M. wird Hauptmann Heinrich Peterson, als Kompagnieführer zum 2. Landwehrbataillon kommandirt, unter Versetzung zu den Offizieren vom Armeekorps mit Pension in sein früheres Dienstverhältniß als Adjutant beim Bezirkskommando des Landwehrbataillons Karlsruhe Nr. 4 zurückversetzt; werden die Portepeefähnriche Rud. Föhlisch im 2. Gren.-Reg., Kaiser Wilhelm, Arth. Keller im 6. J.R., Karl Schmidt im 5 J.R., Otto v. Reck im 3. J.R. zu Sekondleutnanten der Linie, die Vizefeldwebel Heinr. Leers, Frdr. Maier, Gabr. Hettesheimer im 2. Gren.-Reg., Kaiser Wilhelm, Herm. Mainhardt im 3. J.R. zu Sekondleutnanten der Reserve und die Avantageure Unteroffizier Jul. Zenner, Gefreite Rich. Beck im 2. Gren.-Reg., Kaiser Wilhelm, Unteroffizier Karl Stark im 2. Drag.-Reg., Markgraf Maximilian, zu Portepeefähnrichen ernannt; erhält Sekondleutnant Gottfr. Dennig vom Armeekorps, Adjutant beim Bezirkskommando des Landwehrbataillons Stockach Nr. 10, den Karakter als Premierleutnant.

Sodann wird den nachbenannten Angehörigen des Festungsartilleriebataillons die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen ertheilt dem Oberstleutnant Alb. Khuon v. Wildegg, Kommandeur des Festungsartilleriebataillons, dem Hauptmann Heinr. Föhrenbach, den Sergeanten Jul. Krempp, Bernh. Fettig, Nikolaus Höpf, den Unteroffizieren Emil Müller, Wend. Hopt, dem Kanonier Wilh. Möhrle für das ihnen von S. Maj. dem deutschen Kaiser und König von Preußen verliehene eiserne Kreuz 2. Klasse; ferner dem Oberstleutnant Aug. Hofmann im 1. Leib-Gren.-Reg., den Majoren Wilhelm Wolff im 2. Gren.-Reg., Kaiser Wilhelm, und Wilh. Frhrn. v. Röder im 5. J.R., den Hauptmännern Frdr. Wilh. v. Friedeburg im Generalstab und Leop. Holtz im Feld-Art.-Reg. für das ihnen von S. Maj. dem deutschen Kaiser und König von Preußen verliehene eiserne Kreuz 1. Klasse.

Ferner werden für tapferes und pflichttreues Verhalten während des letzten Krieges die nachbenannten Dekorationen verliehen: a. die silberne militärische Karl-Friedrich-Verdienstmedaille: dem Wachmeister August Oehler, den Gendarmen Engelb. Karle und Math. Farrenkopf von der Feldgendarmerie.

b. Die silberne Zivilverdienstmedaille am Bande des Karl-Friedrich-Militärverdienstordens: den Dragonern Jak. Geggus und Sim. Klein von der Besatzungsekskadron; ferner wird dem Registrator Konst. Wittum der gr. Generaladjutantur das Ritterkreuz 2. Klasse des Zähringer-Löwen-Ordens und dem Oberwachmeister Baumann der großh. Unteroffiziersgarde derselbe Orden mit Schwertern verliehen, und endlich dem Feldarzt Dr. Th. Müller und dem Stabsapotheker Alb. Ziegler beim Feld-Divisionsstabe die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß ertheilt, das ihnen von S. Maj. dem deutschen Kaiser und König von Preußen verliehene eiserne Kreuz 2. Klasse am weißen Bande anzunehmen und zu tragen.

* **Karlsruhe**, 14. April. Der deutsche hohe Adel strebt mit dem

---

Das bayerische Wunderöl. (Fortsetzung.)

Weß Geistes Kind nun dies unser Eichstädt-Regensburger Machwerk ist, werden unsere Leser, von denen, wie wir hoffen, es keiner aus eigenem Gebrauche kennt, aus einigen Auszügen erfahren. „Hier sehen also," hebt das Vorwort des klassischen Erzeugnisses an, dessen Stillosigkeit und schülerhafter Satzbau auf einen nicht eben bedeutenden Bildungsgrad seines nun in Gott ruhenden Verfassers hinzudeuten scheinen, „die wahren Verehrer der heiligen Jungfrau und Aebtissin Walpurg ihren frommen Wunsch erfüllet. Hier können sie lesen, empfinden und den Ruhm der großen Wohlthäterin erheben helfen; den Ruhm, den die Güte des Ewigen selbst gegründet, den die Heiligen mit ihren Lobsprüchen verherrlichet, die Geheilten mit ihren Danklidern noch mehr ausgebreitet und alle Gutgesinnten mit einer edlen Unerschrockenheit nach den ächten Grundsätzen der Wahrheit von jeher vertheidigt haben." „Was soll man," heißt es an einer anderen Stelle der Schrift, „gar von Katholiken sagen, die sich bei jeder Gelegenheit mit gelehrter Miene über die Lebens- und Wundergeschichte der heiligen Walpurg lustig machen, die ihre schmutzigen Gesinnungen über die Andacht gegen die Heilige sogar an die Zeitungsschreiber übersenden, um nur desto geschwinder an den Tag geben zu können, wie viel ihnen daran gelegen sey, ehrenrührerische Unwahrheiten in die Welt zu verbreiten, die Tugenden und Verdienste der Heiligen herabzusetzen, Protestanten und Maulchristen zu gefallen, armen Elenden ihre Zuflucht und allen Trost in ihrer Bedrängniß zu rauben, den Gläubigen den Grundsatz, daß es gut und nützlich sey, die Auserwählten als Freunde Gottes um Hilfe anzuflehen, zu tilgen und den Schwachen, die nicht im Stande sind, widrige Einwendungen nach der Strenge der Wahrheit zu prüfen, Ekel, Mißtrauen und Verachtung gegen alles Heilige einzuflößen!"

Die bösen „Zeitungsschreiber" haben also schon damals den geistlichen Herren viel Sorge und Herzeleid bereitet und wir dürfen uns daher nicht wundern, wenn heutzutage, wo der Einfluß der Presse ein so gewaltiger geworden ist, auch jene Sorge und jenes Herzeleid eine nicht geringe Vergrößerung erfahren hat. Doch hören wir unsern frommen Pater noch weiter.

„Unverschämt genug," fährt derselbe in seiner Oelbegeisterung fort, „die ersten Augenzeugen dieses Wunders als Urheber eines so großen Betrugs ohne allen Grund zu beschuldigen; unverschämt genug, die würdigsten Bischöfe und Regenten von Eichstädt, die von jeher bis auf diese Stunde gegen dies heilige Oel die größte Ehrfurcht geheget, als Beihelfer eines so groben Betruges anzuklagen; unverschämt genug, einem so zahlreichen Menschengeschlechte, das gegen neunhundert Jahre in Eichstädt gelebt, den gesunden Verstand und die Macht, Betrug von Wahrheit zu unterscheiden, alle Beurtheilungskraft abzusprechen; unverschämt genug, so vielen Auswärtigen, wer sie auch sind, die so deutliche Denkmale ihres vollen Vertrauens und redende Beweise ihrer innerlichen Ueberzeugung zurückgelassen und es noch thun, in das Angesicht zu sagen: Eure Voreltern waren hierin die dümmsten Leute; ihr seyd es noch mehr, ihr seyd betrogen!"

Und in diesem Feuereifer wider die Ketzer, welche so ruchlos sind, an das Wunderöl der heiligen Walpurg nicht zu glauben, und gar fromme Gemüther vom Glauben davon abtrünnig zu machen suchen, geht es noch Seiten lang fort. Das Wunderöl ist ja ein viel zu gutes Geschäft, als daß man sich einen so gewinnbringenden Handelsartikel, jedenfalls den besten und leichtest zu erzeugenden im ganzen Bisthum Eichstädt, ohne Weiteres in Mißkredit bringen lassen sollte.

Das Köstlichste des Buches sind indeß die Geschichten und Berichte von einer Menge der wunderbarsten Heilungen und Rettungen, welche mittelst des heiligen Walpurgisöles vollzogen worden sind. Ein paar Beispiele, die wir auf das Gerathewohl aus der umfänglichen Sammlung herausgreifen, werden unsere Leser von der unvergleichlichen Kraft des heiligen Gnadenbornes überzeugen.

„In Thierhaupten schien ein wüthendes Feuer das ganze Bräuhaus einäschern zu wollen, ohne eine Hoffnung der Rettung übrig zu lassen. Man warf nun durch die Hand eines Priesters heiliges Walpurgisöl in die Flammen, und gleichsam in einem Augenblicke wurde die Wuth des Feuers so mächtig zurückgehalten, daß es so zu sagen stille stand und sich willig den Auslöschern ergab."

„Ein vierzehnjähriger Knabe in Amberg hatte das Unglück, bei einem Strohaufzug von einem schweren Balken so gewaltig an den Kopf geschlagen zu werden, daß die Hirnschaale zerschmettert und daraus eine Menge Blut und Hirn verspritzt wurde. Vier volle Tage lag der Knabe in einer jämmerlichen Ohnmacht, woraus ihn zu ziehen alle menschliche Hilfe umsonst bemüht war. Endlich verschaffte sich sein Vater ein Fläschchen vom heiligen Walpurgisöl, goß dem Knaben einige Tropfen desselben ein und bestrich damit die Wunde. Und siehe da! es geschah dies mit so guter Wirkung, daß der Halbtodte allsogleich ein Lebenszeichen gab u. die erschreckliche Wunde in wenigen Tagen geheilt war."

„In Augsburg erkrankte eine angesehene Bürgersfrau an einem bösartigen, krebsähnlichen Geschwüre, und vergeblich suchten mehrere Aerzte, dem Uebel Einhalt zu thun. Da nahm sie zur Wunderheiligen von Eichstädt ihre Zuflucht, bestrich die kranken Stellen mit dem heiligen Oele, und was alle ärztlichen Mittel nicht hatten erreichen können, das vollbrachte das heilige Walpurgisöl in ganz kurzer Zeit."

Doch die Macht des heiligen Oeles ist eine so überschwängliche, daß schon der feste Vorsatz, sich seiner bedienen zu wollen, öfters hingereicht hat, die gewünschte Hilfe zu leisten. Man höre und staune:

„Ein Knabe fiel von einem hohen Thurme. Während des Fallens kam ihm der Gedanke, sich der heiligen Walpurgis zu verloben, und frisch und gesund kam er unten auf dem Erdboden an. Ein wahres Wunder!"

„Ein Mädchen von Bregenz im Vorarlberg hatte das Unglück, in den Bodensee zu fallen. Sechs (!) Stunden lang kämpfte sie mit den Fluthen, und schon war sie dem Ertrinken nahe, da verlobte sie sich der heiligen Walpurgis, und alsbald belebte sich ihre Kraft von Neuem und glücklich und — trockenen Leibes gelangte sie wieder an's Land."

Derart stehen noch Dutzende von Wundermärchen in dem Reichmayer'schen Opus, welches mit bischöflicher Genehmigung von Jahr zu Jahr neu aufgelegt und zur Erbauung der frommen Seelen und zum Preise der großen Eichstädter Heiligen in die Welt geschickt wird. Die Bischöfe des nämlichen Bisthums befördern das Buch, dessen Diözese einst, schon im vierzehnten Jahrhunderte, jener wackere Philipp von Rathsamhausen verwaltete, welcher „gegen das unaufhörliche Predigen und Hörensagen von abgeschmackten Miracula" eiferte und fast zweihundert Jahre vor Luther nicht müde ward, darauf zu dringen, daß „die christliche Religion von den römischen Schlacken gereinigt werde." (Schluß f.)

neuerwachsenen Reich auch wieder eine Erneuerung seiner einstigen großen politischen und staatsrechtlichen Stellung an. Diese wird er kaum erreichen oder sicher nicht ersprießlich ausfüllen, wenn er sich in erster Reihe auf seine gesellschaftliche Stellung und auf seine geschichtlichen Erinnerungen beruft, sondern nur dann, wenn er als lebendiges Glied in die Interessenvertretung des deutschen Volks eintritt. Durch den großen Grundbesitz ist der Adel schon sachlich legitimirt für die Ausübung eines gewaltigen politischen Einflusses. Aber dieser Einfluß ist, äußerlich wenigstens, durch die eigene Schuld des hohen Adels verloren gegangen. Schon im alten Reich dachte er zuletzt lediglich noch an sein eigenes Standessonderinteresse, Preußen war ihm seit Menschengedenken nur ein, wenn man so sagen darf, größerer deutscher Kleinstaat, der die Rolle eines Emporkömmlings spielte, den man über die Achsel ansehen durfte. Der hohe Adel in Süddeutschland schloß sich — auch die Bundestagszeit lehrte dies eindringlich — gänzlich ab vom Volksinteresse und gänzlich an an Oesterreich, das ihm der rechtmäßige und ebenbürtige Vertreter der Sonderinteressen des Adels zu seyn schien. Jede Partei, — sie nenne sich, wie sie wolle — muß sich freuen, wenn endlich der hohe Adel sein altes Vorurtheil ablegt und wenn er handelnd eintritt in das neue und große Reichsleben. Aber er kann nicht verlangen, daß die Jahrhunderte lange Zwischenzeit seiner Loslösung und seines Widerstrebens mit einem Schlag wie durch Zauber vergessen sey. Regieren und Wirken in einem Staatsorganismus kann nur, wer sich den wahren Interessen desselben, der Zeit, dem Land, den Zuständen, den Menschen aufrichtig anpaßt; versäumt dies der hohe Adel, so stiftet er gerade so viel Unheil, als die äußerste Demokratie mit ihren anscheinend so entgegengesetzten Tendenzen.

* **Karlsruhe**, 14. April. Bei einer Versammlung von Vertrauensmännern der National-Konservativen aus den verschiedenen Landestheilen ist am 29. März d. J. ein Ausschuß zur Wahrnehmung der nationalkonservativen Interessen bestellt worden, welcher aus folgenden Mitgliedern besteht: Dr. Mühlhäußer in Wilferdingen, Ernst August Frhr. v. Göler in Karlsruhe, Dr. W. Bähr in Karlsruhe, K. Katz in Gernsbach, R. Wettstein in Mühlburg. So wäre denn die ganze Partei zugleich Ausschuß.

* **Karlsruhe**, 15. April. Der Reichstagsabgeordnete Jakob Lindau erklärt im Bad. Beobachter, daß er seine Vollmacht niederlege, und begründet diesen Schritt mit seiner wankenden Gesundheit.

Durlach, 14. April. (D.W.) Die von Katholiken aus Stadt u. Amtsbezirk Durlach beschlossene Zustimmungsadresse an Dr. Döllinger lautet, wie folgt: „Tief durchdrungen von der Wahrheit und Klarheit, der Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit, die wir in den Anschauungen und Behauptungen niedergelegt finden, welche Sie, hochverehrtester Herr, dem Unfehlbarkeitsdogma gegenüber in Ihrer Erwiederung auf die an Sie ergangene Aufforderung des Herrn Erzbischofs von München-Freising öffentlich ausgesprochen haben und hochbeglückt darüber, daß solche Erklärung ausgegangen ist von einem deutschen Mann, gleich hochgestellt in der Wissenschaft, wie im Leben, fühlen die unterzeichneten Katholiken der Stadt und des Amtsbezirks Durlach in ihrem Gewissen sich aufgefordert, ihre vollständige Zustimmung auszusprechen zu der an Sie ergangenen und von Herrn Professor Pettenkofer Ihnen überreichten Adresse der Professoren und Dozenten der Münchener Universität. Hochwürdigster Herr! Indem wir uns erlauben, Sie unseres wärmsten Dankes, wie treuester Anhänglichkeit zu versichern, bitten wir Gott, daß es Ihnen beschieden seyn möge, den so gerechten, ruhmvoll begonnenen Kampf ferner siegreich fortzuführen, zu Seiner und des unverfälschten christkatholischen Glaubens Ehre, wie zur Ehre des geeinigten großen deutschen Vaterlandes." (Folgen die Unterschriften.)

Pforzheim, 14. April. Eine Zustimmungsadresse der hiesigen Altkatholiken an Herrn Stiftsprobst v. Döllinger ist bereits entworfen und wird nächsten Montag in einer Versammlung des Katholikenvereins dahier berathen werden.

⁂ **Odenheim**, A. Bruchs., 13. April. Bei der heute hier abgehaltenen Bürgermeisterwahl wurde Herr Kaufmann Harlfinger mit 322 Stimmen erwählt. Der bisherige ultramontane Bürgermeister erhielt nur 56 Stimmen. Die Betheiligung bei der Wahl war eine allgemeine, indem nur einige Wenige, welche durch besondere Umstände verhindert waren, nicht bei der Wahlurne erschienen.

⁂ **Wertheim**, 10. April. Der Friede macht seine wohlthätige Einwirkung wie anderwärts, so auch hier durch Wiederaufnahme der durch den Krieg bei Seite geschobenen größeren Baupläne von Seiten des Staates, wie von Privaten sichtbar. Von Seiten des Staates wird noch im Zusammenhang mit dem Eisenbahnbau die Neuherstellung der hiesigen Tauberbrücke beabsichtigt. Ferner der Bau eines neuen Gefängnisses, da das jetzige sich als durchaus ungeeignet erweist. Die Herstellung der Brücke ist allerdings auch abhängig vom Erwerb eines oder zweier Häuser, die dabei zum Theil beseitigt werden müßten. Daß die Besitzer den vollen Werth ihrer Häuser beanspruchen können, versteht sich. Wenn aber z. B. für ein unmittelbar an der jetzigen Brücke liegendes Haus, das der Besitzer ohne den Zwischenfall des vom Staate beabsichtigten Brückenbaues sicher für 5—6000 fl. hergegeben hätte, wenn ihm Jemand so viel geboten hätte, jetzt 20 oder gar 24,000 fl. gefordert werden, so wäre diese — bescheidene Forderung wohl geeignet, den ganzen Plan, der einer ganzen Straße Luft und Licht zuführen würde, zu vereiteln. Doch ist man nicht genöthigt, die Richtung beim Bau einzuhalten, bei der diese Häuser wegfallen müßten. Man kann, wenn es nicht anders geht, die Brücke, wie es öfter vorkommt, auf dem rechten Ufer um 10 bis 20 Schritt weiter flußabwärts ans Land führen, wo man eine ganz geeignete Stelle, einen freien Platz u. eine Straßenöffnung hat. Da der Staatskasse nicht zugemuthet werden kann, überspannte Forderungen zu erfüllen und die Stadt auch nicht in der Lage ist, Häuser mit dem Doppelten u. Dreifachen ihres Werthes zu bezahlen, wird man wohl zu dem erwähnten Auskunftsmittel greifen müssen. — Die lang gewünschte Verbesserung unserer Verbindung mit dem jenseitigen Ufer ist endlich ihrer Verwirklichung nahe, indem die statt der bisherigen Fähre eingerichtete fliegende Brücke hier angelangt ist u. in den nächsten Tagen in Gebrauch genommen werden wird. Freilich wird auch diese Beförderungsweise ihr Unvollkommenes haben und nur durch eine stehende Brücke dem lebhaften Verkehr zwischen beiden Ufern ganz genügt werden. Vielleicht bringt die Fortführung der Tauberthalbahn mainab- oder aufwärts mit der Zeit eine solche. Da Bayern den Bau einer Bahn von Aschaffenburg bis Miltenberg beschlossen und bis hierher oder dem uns gegenüber auf dem bayerischen Ufer liegenden Kreuzwertheim in Aussicht genommen hat, wird in letzterem Falle wohl auch eine Brücke gebaut werden.

Berlin, 11. April. (Kö.Z.) Bei der unerwartet langen Dauer der Pariser Unruhen sind die Festsetzungen einer Nachtrags-Konvention von besonderem Interesse, welche am 11. März 1871 in Schloß Ferrieres zwischen Jules Favre einer Seits und dem General-Intendanten, Grafen Stosch, so wie dem Armee-Intendanten Engelhard anderer Seits „Betreffs Ausführung der Friedens-Grundlagen" abgeschlossen wurde. Dieses merkwürdige Aktenstück gestattet einen vollen Einblick in die Lasten, welche Frankreich aus einem verlängerten Aufenthalte der deutschen Heere auf seinem Gebiet, wie er durch die kommunale Bewegung in Paris bedingt worden, erwachsen müssen. Gleichzeitig liefert das Schriftstück auch einen Beweis von der Umsicht, mit der man deutscher Seits bemüht war, in 20 Artikeln die strenge Ausführung aller Punkte des Präliminar-Vertrages vom 26. Februar zu sichern. Nach dieser Uebereinkunft übernimmt die deutsche Militär-Verwaltung die Verpflegung der deutschen Truppen bis zum 31. Dezember 1871, während Frankreich die Kosten dafür trägt; die festgesetzte Vergütung beträgt für jede Portion 14 Sgr. (1 Fr. 75 Cent.) und für jede Ration 20 Sgr. (2 Fr. 50 Cent.); doch soll letzterer Betrag vom 1. Oktober bis zum Jahresschluß auf 2 Fr. 25 Cent. ermäßigt werden. Diese Preise sind vom 3. März d. J. an täglich für 500,000 Portionen und 150,000 Rationen zu zahlen; doch tritt nach dem definitiven Friedensschlusse und nach Zahlung der ersten halben Milliarde eine wöchentliche Verminderung um 1/4 der Differenz zwischen 500,000 Portionen und 150,000 Rationen mit 150,000 Portionen und 50,000 Rationen ein. Auf diese Weise wäre nach vier Wochen nur mehr noch für 150,000 Portionen und 50,000 Rationen pro Tag Zahlung zu leisten. Vierzehn Tage (quinze jours) nach Zahlung der vollen ersten Milliarde wird nur noch für 120,000 Portionen und 40,000 Rationen täglich gezahlt; 14 Tage nach Zahlung von 1 1/2 Milliarde ermäßigt sich dies auf 80,000 Portionen und 30,000 Rationen; 14 Tage nach erfolgter Zahlung von 2 Milliarden ist nur noch für 50,000 Portionen und 18,000 Rationen zu bezahlen. Diese Summen sind praenumerando zu entrichten und am 21. März schon sollte der Gesammtbetrag vom 3. bis 31. März fällig seyn. Wünscht die französische Regierung vom 1. Januar 1872 die Verpflegung der deutschen Truppen in Frankreich selbst zu übernehmen, so muß sie das bis zum 1. Oktober d. J. ausdrücklich erklärt haben. In gleicher Art wird für jedes weitere Jahr verfahren, worüber dann stets neue und besondere Konventionen abgeschlossen werden sollen. Für den Fall der Verpflegung deutscher Truppen durch die französische Regierung muß bis zum 1. Dezember in jeder größeren okkupirten Stadt ein Magazin errichtet seyn, welches Vorräthe an Futter, Reiß, trockenen Gemüsen, Salz, Kaffee, Wein und Branntwein auf 30 Tage, an Mehl (an Stelle von Brod) für 14 Tage und Salzfleisch für 10 Tage enthält, während für frisches Fleisch durch „abgeschlossene Verträge" auf 4 Wochen gesichert seyn muß. Bei Streitigkeiten über Natur und Höhe dieser Vorräthe entscheidet eine gemischte Kommission, die einen deutschen Offizier zum Vorsitzenden hat und außerdem von deutschen Beamten und französischen Agenten gebildet wird. Bei Stimmengleichheit gibt der Vorsitzende den Ausschlag. Für Verpflegungs-Artikel, welche durch diese Kommission verworfen werden, sind binnen 24 Stunden andere einzuliefern. Wird dies verabsäumt, so kann die deutsche Verwaltung dieselben selbst anschaffen und dem Gegner dem doppelten Pariser Marktpreis dafür in Rechnung stellen. Die französische Regierung hat in allen den Orten, welche wenigstens ein Bataillon, eine Eskadron oder eine Batterie zur Garnison haben, für Offiziers-Wohnungen, so wie für die Quartiere der Truppen, für Wachlokale, Arreststuben, Arbeiterzimmer, Schullokale, Bureaux, Lazarethe, Montirungskammern, Schwimm- und Badeanstalten, bedeckte Reitbahnen, Schießstände, Exerzierplätze, Magazine, Schlächtereien, Bäckereien und Schneidereien und Schmieden Sorge zu tragen. Verheirathete Offiziere haben das Recht, anstatt der Natural-Quartiere Geldentschädigungen zu beanspruchen, die in einem besonderen Annex des Näheren fixirt wurden. Es folgen alsdann noch im Original-Texte Bestimmungen über Feststellung durch Experten von Flurbeschädigungen, über Bivouaks-Einrichtungen, Miethung von Zugpferden, Schutz der kranken Soldaten in bereits geräumten Departements ꝛc. Außerdem werden alle französischen Kassen verpflichtet, deutsches Silber und Papiergeld an Zahlungsstatt anzunehmen, während natürlich dasselbe auch wieder zur Zahlung der Kriegskosten-Entschädigung verwendet werden kann. Schließlich wird noch der Schutz der Telegraphen-Linien, so wie der des Postdienstes im Einzelnen geregelt. Es folgt nun als Anhang eine Festsetzung Dessen, was unter einer Portion und einer Ration zu verstehen sey. Eine Portion besteht aus 3/4 Pfund frischen oder gesalzenen Fleisches, 7 1/2 Loth Reiß, Grütze, Graupe oder 15 Loth Erbsen, Bohnen, Linsen, Mehl oder 3 Pfd. Kartoffel; 1 1/2 Loth Salz; 1 1/2 Loth gebrannten Kaffee's; 1/12 Quart Branntwein oder 1/2 Liter Wein und 5 Stück Zigarren. Eine Ration besteht aus 11 1/2 (auch 10) Pfund Haber, 3 Pfund Heu und 3 1/2 Pfd. Stroh. Es geht aus diesen Bestimmungen hervor, daß die Natural-Verpflegung unserer Truppen für jetzt noch immer von den deutschen Verwaltungsbehörden ausgeht und alle Klagen der noch im Felde Stehenden mithin nicht an die Adresse Frankreichs zu richten sind. Am selben Tage, dem 11. März, ist ebenfalls in Schloß Ferrieres noch eine zweite Konvention zwischen dem General von Stosch und dem Armee-Intendanten Engelhard deutscher Seits und dem Oberingenieur der Wegebauten Delaloch französischer Seits abgeschlossen worden, welche den Verkehr auf den französischen Bahnen des Näheren regelt und unter Anderem festsetzt, daß die französischen Eisenbahn-Verwaltungen für den Rücktransport der französischen Gefangenen ein Minimum von 5000 Wagen zu stellen haben.

Berlin, 13. April. (K.Z.) Der genaue Hergang des Sonnemann-Rochau'schen Zwischenfalls zu Anfang und zu Ende der heutigen Sitzung des Reichstags ist folgender: Vor der Tagesordnung erhält das Wort

v. Rochau: M. H.! Da ich mich überzeugt habe, daß die Geschäftsordnung mir nicht gestattet, von dem Vorbehalt Gebrauch zu machen, den ich in der vorletzten Sitzung vor den Osterferien einlegte, so muß ich mich darauf beschränken, die Belegstücke für den Beweis, den ich damals übernommen, im eigenen und im Namen des Hrn. v. Treitschke zur Verfügung derjenigen Mitglieder des Hauses zu stellen, welche sich die Mühe der Einsicht in meine Urkunden geben wollen. Ich würde sagen, ich lege die Belegstücke auf den Tisch des Hauses nieder, wenn nicht, wie so viele andere und wichtigere Erfordernisse eines gut ausgestatteten Parlamentshauses, auch der Tisch des Hauses bis jetzt zu den frommen Wünschen gehörte. Ich erlaube mir deßhalb, diese meine Urkunden dem Herrn Präsidenten zu übergeben, mit der Bitte, sie im Lesezimmer des Reichstags auslegen zu lassen. Das Haus tritt sodann in die Tagesordnung ein.

Nach der Tagesordnung erhält das Wort Sonnemann: M. H. Der Abg. v. Rochau hat öffentlich vor diesem hohen Hause gegen mich eine Anklage erhoben. Von mir aufgefordert, dafür Beweise zu bringen, hat er den Beweis nicht öffentlich gebracht, sondern auf den stillen Tisch des Hauses niedergelegt. Ich will nicht untersuchen, ob ihm kein anderer Weg dazu geblieben wäre; er stützt sich auf die Geschäftsordnung. Der Weg wäre ihm sicher geblieben, nämlich der, seine Anklage durch den Druck zu veröffentlichen. Nachdem er das nicht gethan hat, werde ich mir erlauben, die Lücke auszufüllen, und die Aktenstücke, die er vorgelegt hat, dem hohen Hause durch den Druck veröffentlichen, damit sie überall da gehört werden, wo der Tisch des Hauses nicht zugänglich ist.

v. Rochau: M. H., ich habe mich selbstverständlich anheischig gemacht, die Beweisstücke für meine Behauptung hier auf die Tribüne zu bringen. Der Herr Präsident hat mir bemerklich gemacht, daß die Geschäftsordnung ihm nicht gestatte, mit Bezugnahme auf einen früheren Vorgang mir in einer solchen persönlichen Angelegenheit das Wort zu geben. Darauf hin habe ich natürlicher Weise darauf verzichten müssen und mich auf den Weg des Verfahrens beschränkt, den ich eingeschlagen habe. Der Herr Sonnemann, wenn er mich verdächtigt als einen Mann, der nicht entschlossen sey, eine Behauptung an dem Orte, an welchem er sie gemacht hat, auch durchzuführen, setzt sich mit sich selbst in Widerspruch, indem er mir einen Weg andeutet, den ich hätte einschlagen können, der mir aber aus verschiedenen Gründen nicht konvenirt hat, u. der jedenfalls nicht derjenige gewesen wäre, welcher dem Vorhergegangenen entsprochen hätte. Denn durch den Druck etwas veröffentlichen und in mündlicher Verhandlung den Beweis führen, sind zwei ganz verschiedene Dinge. Ich habe den Druck nicht für zweckmäßig gehalten, weil mir die Sache, aufrichtig gesagt, nicht wichtig genug war, um so viele Weitläufigkeiten darüber anzustellen. Alle diejenigen Mitglieder der Versammlung, welche sich für den Vorgang vom vorigen Dienstag interessiren, sind im Stande, sich zu überzeugen, ob ich recht habe oder Herr Sonnemann, u. ich bin überzeugt, daß Diejenigen, welches dieses Mittel der Ueberzeugung benutzen, finden werden, daß das Wort, welches Herr Sonnemann sich gegen mich erlaubt hat, auf ihn selbst zurückfällt.

Präsident Dr. Simson. Ich habe unter allen Umständen nicht anders verfahren können, als ich es gethan habe. Ich kenne keine andere Methode, nach der es hier hinfort möglich wäre, außerhalb der Verhandlung abweichende Meinungen auszugleichen. Wie die beiden Herren sich über ihre Angelegenheit aus einander setzen wollen, ist lediglich ihre Sache. (Zustimmung.)

Berlin, 13. April. (Kö.Z.) Die dem Bundesrathe gestern angezeigte Kreditvorlage ist heute an die Mitglieder desselben zur Vertheilung gelangt. Sie umfaßt zwei Paragraphen und stimmt im Wortlaut fast vollständig mit den Gesetzen vom 21. Juli und 29. November v. J. überein. §. 1 sucht für den Bundeskanzler die Ermächtigung zur Flüssigmachung einer Anleihe zur Deckung außerordentlicher Kriegsausgaben bis zur Höhe von 120,000,000 Thlr. im Wege des Kredits, und zwar einer verzinslichen Anleihe durch Ausgabe von Schatzanweisungen. Die Umlaufszeit der letzteren (§. 2) kann länger als ein Jahr währen, auch können denselben besondere Zinsscheine beigegeben seyn. Zulässig ist ferner, daß die Schuldverschreibungen ꝛc. sämmtlich oder theilweise auf ausländische oder gleichzeitig auf in- und ausländische Währungen so wie im Auslande zahlbar gestellt werden. Von der Kreditgewährung wird nur Gebrauch gemacht werden, so weit und so lange nicht durch den Eingang der von Frankreich vertragsmäßig zu zahlenden Summen anderweit die nöthigen Geldmittel flüssig werden. Auch liegt es in der Absicht, die erforderlichen Mittel, so weit thunlich, durch Schatzanweisungen mit kurzer Verfallzeit flüssig zu machen, welche die baldige Wiederabstoßung der Kredite nach Eingang der zu erwartenden Zahlungen Frankreichs ermöglichen. Es wird der Wunsch und die Hoffnung gehegt, daß nicht die Nothwendigkeit eintreten möge, von der Kreditbewillung, wie sie der Entwurf in Aussicht nimmt, in vollem Umfange Gebrauch zu machen. Aber die augenblickliche Lage macht es der Regierung zur Pflicht, sich sowohl in Bezug auf die Höhe des Kredits, als auch auf die Modalitäten etwaiger weiterer Kreditoperationen diejenigen Vollmachten ertheilen zu lassen, welche sie in den Stand setzen, nöthigenfalls allen Vorkommnissen zu begegnen. Im Weiteren wird mitgetheilt, daß außer den durch die bisherigen Kredite zur Verfügung gestellten Summen für die Kriegsausgaben verwendbar geworden der vollständig realisirte Betrag der Pariser Kontribution von 200 Mill. Fr., gleichwie 44,473,983 Thlr. Die Kriegsausgaben betrugen bis zum 31. März d. J. 286,493,497 Thlr., überstiegen also schon am 1. April die gesammten eingeflossenen Mittel von 264,473,983 Thlr. um 22,019,514 Thlr., so daß ohne den preußischen Staatsschatz schon früher Kreditbewilligungen nöthig gewesen wären. Auf die im Laufe dieses Jahres zu entrichtenden 1000 Mill. Fr. der in dem Präliminarvertrage stipulirten Kriegskontribution ist noch keine Zahlung erfolgt und der Zeitpunkt der Leistung einer solchen noch nicht abzusehen. Außerdem sind die von Frankreich übernommenen Verpflegungskosten größtentheils aus der General-Staatskasse einstweilen vorschußweise bestritten worden, abgesehen davon, daß fortwährend noch sehr erhebliche Kostenbeträge zur Zahlung kommen, zu deren Bestreitung die nöthigen Summen flüssig gemacht werden müssen.

Berlin, 13. April. (K.Z.) Von Seiten der Pariser Kommune sind in dem für neutral erklärten Gebiete zwischen der Umwallung von Paris und dem Fort St. Denis Requisitionen vorgenommen worden. In Folge dessen hat das Oberkommando der deutschen Truppen in Paris anzeigen lassen, daß bei einer etwaigen Wiederholung solcher Vertragswidrigkeiten ungesäumt die Eröffnung der Feindseligkeiten stattfinden werde.

M.C. **München**, 13. April. Der Nürnberger Anzeiger räth den Liberalen, auch eine Art von Peterspfennig zu Gunsten solcher katholischen Geistlichen einzuführen, welche wegen ihrer Opposition gegen vernunftwidrige Dogmen von der Hierarchie ausgestoßen werden. Wenn die katholischen Geistlichen nicht Aussicht auf eine gesicherte Existenz haben, so würden, meint er, nur wenige von ihnen den Kampf aufnehmen.

⨯ **Aus der Rheinpfalz**, 12. April. Sie haben wohl auch Kenntniß genommen von der Enthüllung eines fränkischen Blattes, derzufolge einem pfälzischen Abgeordneten in München von einem Minister, bei dem jener einen Abschiedsbesuch gemacht, eine Proskriptionsliste gezeigt worden war, die 800 Namen angesehener Pfälzer enthielt, welche den Franzosen zur Bestrafung, beziehw. zur Deportation in eine überseeische Kolonie, empfohlen waren. So große Aufregung hat schon lange kein Vorfall mehr in unserer Provinz hervorgerufen, als diese Nachricht, die wohl begründet seyn muß, da sie durch alle bayerischen Blätter gegangen

---

(Viktor Hugo.) Im Jahr 1848 schrieb Viktor Hugo folgendes prophetische Wort: „Der Sozialismus oder die rothe Republik ist ein und dasselbe; denn er wird die Trikolore niederwerfen und die rothe Fahne aufpflanzen. Aus dem Metall der Vendome-Säule wird er Sousstücke machen. Er wird die Statue Napoleons herabwerfen und die Marat's aufstellen. Er wird die Akademie, die polytechnische Schule und die Ehrenlegion auflösen. Zu der erhabenen Devise: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit wird er die Alternative fügen: oder den Tod. Er wird den Bankerott herbeiführen. Er wird die Reichen zu Grunde richten, ohne die Armen reich zu machen. Er wird den Kredit vernichten — das heißt ein Vermögen, an welchem Alle Theil haben. Er wird die Arbeit aufheben, welche Jedem sein Brod gibt. Er wird das Eigenthum und die Familie abschaffen. Abgeschlagene Köpfe auf Piken umhertragen. Die Gefängnisse mit Verdächtigen füllen und sie durch Metzeleien wieder leeren. Er wird Europa in Flammen setzen und die Kultur in Asche legen. Aus Frankreich wird er die Heimstätte der Finsterniß machen. Er wird die Freiheit erwürgen. Die Künste ersticken. Den Gedanken köpfen. Gott leugnen. Er wird jene zwei verhängnißvollen Maschinen in Bewegung setzen, an welchem die eine nicht ohne die Andere arbeitet, die Assignatenpresse und — das Fallbeil der Guillotine. Mit einem Wort: er wird kaltblütig das thun, was die Männer von 93 in ihrer Hitze gethan haben, und nach dem Großartig-Furchtbaren, welches unsere Väter gesehen haben, wird man uns das Scheußlich-Kleinliche zeigen." (Jetzt ist V. Hugo freilich kindisch geworden und denkt anders. D. Red.).

(Humoristisches.) Der als Ergänzung des Philologus von Ernst von Leutsch erscheinende Philologische Anzeiger bringt als Probe volksthümlichen Witzes nachstehendes Sendschreiben an den Kronprinzen von Preußen aus Berlin: „Geehrter Herr Kronprinz! Das soll nu seyn, wie es ist, zu ville is es! Denn sehen Sie: Wenn das Siegestelegramm kommt, dann je ich umjehend zu Mielentz un sprech' mir aus, wobei dann ein Seidel das andere folgt. Zuletzt sagt Einer: Es kann noch was kommen, bleiben Sie noch eine Tulpe. Das leuchtet mir ein, un, richtig, jejen Mitternacht kommt noch ein Sieg von Ihnen, un nu heißt es: Jetzt jeschwind in den Admiralsjarten, un dann zu Donny, da wird immer noch ein kleiner Erfolg verlesen. Richtig, es ist so. Endlich konzentrire ich mir rückwärts in den Schooß meiner Familie, wo denn meine Frau sagt: Dir siegen sie ooch noch das Dellirjum tremens an den Hals! worauf ick sage: „Sey janz stille, die Franzosen sind bereits bei Forboch demoralisirt, sie verachten schon die Chassepohs so, daß sie reinspucken. Wecke mir man um sechs, wir erwarten bei Iradweil einen jlänzenden Sieg, bei Siechen eine Pariser Revolution, im Arionjarten einen eroberten Brückentreng, bei Dames zehntausend jemachte Jefangene, un dann wollen wir in einen Bierjarten mit der Aussicht auf einen Zuluaventransport." — Meine Frau stößt nun einen Seufzer aus un sagt! O Kronprinz! oder Der Steinmetz wird dir noch janz runjeniren! oder: Friedrich Karl hat dir auf'n Jewissen. Ich aber mache mir früh raus, daß ich auf meinen Posten komme. Indeß da hat meine Frau recht; obschon sie nie Bier trinkt — es wird zu ville! Und darum wollte ich Ihnen bitten: langsam! Alles dem Durscht angemessen! Jejen täglich zwei Siege, kann ich auf die Dauer nich antrinken! Ich leere ein Jlas auf Ihr Wohl und bin ihr begeisterter Muckenich, Landsturm.

Nachschrift: Wenn es nich jeht, daß Sie Ihre Siegesplakate langsamer kommen lassen, dann muß ick mir natünlich drin finden un es fällt mir nich ein, Sie vor eine Zuchtruthe Jottes zu halten, wie Pastor Schulz in Potsdam un andere, die nischt vertragen können, womit ich „Die Wacht am Rhein" anstimme, während jrade ein frisches Faß anjestochen wird. D. O."

Zur Feier des Einzugs der Deutschen in Paris.

Gott segne Dich du greiser Held!
Begeistert ruft's die ganze Welt.
Zu Boden liegt des Feindes Macht,
Den Frieden hast Du uns gebracht.

Nicht bloß der Deinen Schirm und Wehr:
Hoch trugst Du unseres Landes Ehr'.
Und Ruhe und Wohlstand kehren wieder,
Dich grüßt Dein Volk mit Jubellieder.

O Gott, erhör' auch mein Gebet,
Erhör, um was dich Alles fleht:
Beschütze sein Haupt so silberweiß,
Erhalte uns lange den Heldengreis!
Und naht er dereinst deinem Thron:
Reich' ihm des Himmels schönsten Lohn.

Gedichtet am 2. März in dem Gefängniß der Präfektur in Paris. Kohlhagen.

ist, ohne daß bis jetzt von Seite der Regierung eine Abläugnung oder Berichtigung erfolgt wäre. Die Liste war nach einer deutscher Seits gewonnenen Schlacht in dem Archiv eines französ. Heerkörpers gefunden worden — also wahrscheinlich bei Wörth, denn Mac-Mahon's Heer war ja bestimmt, auch die Pfalz zu erobern und zu besetzen; und bei den Gesinnungen der Franzosen gegen Süddeutschland, welchen s. Z. der Herzog v. Grammont den schärfsten Ausdruck verliehen, ist nicht zu bezweifeln, daß, wenn das Kriegsglück uns nicht gleich von vornherein günstig gewesen wäre, jetzt jene 800 Pfälzer vielleicht in Cayenne schmachten würden. Es ist daher kein Wunder, daß die öffentliche Meinung ganz entschieden erwartet, die Staatsregierung und jener pfälzische Abgeordnete, dem die erste Mittheilung geworden ist, werden die Infamie nicht unter dem Schleier des Geheimnisses ruhen lassen, sondern dem Volke der Pfalz klaren Wein einschenken. Obwohl es sich schon denken läßt, so muß man möglichst gewiß wissen, auf welcher Seite die Verräther im eigenen Hause zu suchen sind. — In Rheinzabern ist dieser Tage der Pfarrer Feldbausch gestorben, der im Leben ein sehr scharfer Dorn im Auge der Ultramontanen war. Seine theologische Gesinnung ist die Döllinger's gewesen; doch hatte er keinen Anloß, in amtlicher Stellung einen Widerstand gegen die vatikanischen Beschlüsse zu bethätigen, da er in Folge von allerhand Pfaffenränken bereits über ein Jahr suspendirt ist; das Ende eines gerichtlichen Prozesses, den er deßhalb geführt, hat er nicht erlebt. — Zum Kapitelsverweser im Bisthum Speyer ist der Domprobst Peter Busch erwählt.

✻ **Dresden**, 13. Apr. Wenn am Rhein und in Bayern bei einer starken katholischen Bevölkerung sich zahlreiche Vertheidiger der päpstlichen Unfehlbarkeit finden, so kann das bei den bekannten Verhältnissen wenig Wunder nehmen, daß aber in unserem protestantischen Sachsen das Kath. Kirchenblatt zunächst für Sachsen es wagen darf, in seinem Unfehlbarkeitseifer den würdigen Döllinger zu verhöhnen und ihm vorzuwerfen, sich an die Stelle von Papst u. Konzil setzen zu wollen, ist sicherlich unerhört. Dazu kommt nun noch, daß dem Blatte vom Bischof Forwerk eine Art amtlichen Karakters beigelegt u. sein Einfluß damit vergrößert worden. Die Kühnheit dieser Römlinge steigert sich in dem Grade, als unser evang. Landeskonsistorium sich schwach zeigt. Dasselbe hat z. B. die von ihm beabsichtigte Einsprache gegen die Verwendung evangel. Soldaten beim katholischen Gottesdienst zum Oster- und Frohnleichnamsfest, welche mißbräuchlich seit Jahrzehnten stattfindet, im letzten Augenblick wieder fallen lassen, so daß dieselben wieder in voller Parade bei ersterem anwesend seyn mußten. Es wird sich zeigen, ob die Einberufung einer ersten sächs. evang. Landessynode auf den 9. Mai d. J. auf die Stärkung eines entschiedenen und freisinnigen evangelischen Geistes von Einfluß seyn wird. Schon werden Vorbesprechungen der weltlichen Wahlmänner für die am 26. d. stattfindenden Synodalwahlen abgehalten, allein wenn auch einige geistliche Vertreter dem Protestantenvereine angehören sollten, so ist bei der Zusammensetzung der Synode — 40 weltliche und 36 geistliche Vertreter — kaum auf eine große Opposition gegen den derzeitigen höfischen Kultusminister, Frhrn. v. Falkenstein, zu rechnen. Doch werden immerhin bedeutsame Ergebnisse erzielt werden. — Die freigelassenen Sozialdemokraten Liebknecht und der Reichstagsabgeordnete Bebel geberden sich immer schamloser als Franzosenanbeter und Staatsumwälzer. Daß sich Hr. Bebel als Staatsumwälzer im Reichstage offen bekannt, weiß man, Hr. Liebknecht will aber nun nicht hinter ihm zurückbleiben und meint daher, dasselbe hätte man ja auch aus hundert Mittheilungen in dem Prozesse, der gegen sie angestrengt worden, erfahren können. Wahrhaft abscheulich ist aber, was derselbe Mensch mit einem deutschen Namen bezüglich der Kirchenplünderungen in Paris schreibt. Er sagt in seinem sozialdemokratischen Volksstaat in einer Redaktionsanmerkung: „Das Ganze scheint sich auf die sehr vernünftige Konfiskation des Kircheneigenthums zu beziehen. Unsere Philister, die bei dem Wort „Plünderung" die Augen scheinheilig verdrehen, wollen wir aber bei dieser Gelegenheit an die Plündereien im Großen erinnern, deren sich notorisch ein Theil unserer Soldaten während des Krieges in Frankreich schuldig gemacht hat. Und nicht bloß gemeine Soldaten! Die Anklagen reichen bekanntlich sehr hoch hinauf ꝛc." Unter solchen Umständen dürften wir von dem hier zu Pfingsten abzuhaltenden Kongreß der Sozialdemokraten noch mancherlei das Vaterland und eine vernünftige Freiheit schändende Aeußerungen zu erwarten haben. — Die hiesige kön. Bibliothek hat 500 Doubletten zur Vermehrung der im Wiedererstehen begriffenen Straßburger Bibliothek gespendet. — Gestern fand hier eine musterhafte Generalversammlung der Sächsischen Bank statt. Die Aktionäre waren gerade 5 Minuten beisammen, um von dem mit dem Grafen Beust befreundeten und von ihm baronisirten Bankier Kaskel Mittheilungen über den günstigen Stand der Bank und die ihnen zufallende Dividende von 9 Proz. = 18 Thlr. für den Antheilschein zu vernehmen und ihr Amen dazu zu sagen.

Stuttgart, 12. April. (Pr.) Auch bei uns wird jetzt die religiöse Frage bald dieselbe Rolle spielen, wie in Bayern, ja in gewisser Beziehung eine noch wichtigere. In Bayern ist bekanntlich der Erzbischof von München sowie sämmtliche Erzbischöfe und Bischöfe, wenn sie auch beim Konzil in Rom gegen die Opportunität des Unfehlbarkeits-Dogmas sich erklärt hatten, schließlich doch zur Unterwerfung unter die gegen ihre Ansicht von der Mehrheit gefaßten Konzilsbeschlüsse gelangt, und es sind vorerst nur die Beschlüsse der Regierung, das Placet zu verweigern, sowie die Nichtunterwerfung und die Proteste hervorragender Männer, wie Döllinger, welche die allgemeine Durchführung noch in Frage stellen. In Württemberg steht die Sache noch anders. Hier ist nach dem mit den Ständen vereinbarten Gesetze über die Regelung der Verhältnisse der katholischen Kirche das Placetum regium nicht mehr erforderlich und der Bischof kann jederzeit, was ihm von der Kurie in Rom aufgetragen wird, aus eigener Machtvollkommenheit verkündigen. Er ist nur verpflichtet, der Regierung gleichzeitig davon Kenntniß zu geben. Trotzdem hat der Bischof von Rottenburg, Josef v. Hefele, bis auf den heutigen Tag das Dogma von der Unfehlbarkeit noch nicht verkündigt, obschon er von Rom aus aufs Bestimmteste dazu aufgefordert worden. Die Regierung hat sich zwar bis jetzt jeder Einmischung in die Sache ferngehalten; doch sollen, so wird glaubhaft versichert, neuerdings vom Herrn Bischof selbst angeregte Verhandlungen über die Sache stattgefunden haben, insofern sich der Prälat versichern zu wollen scheint, daß die Regierung ihm bei seinem Widerstand gegen die Kurie den staatlichen Schutz nicht versagt. Andernfalls wäre der gelehrte Herr Bischof Willens, die bischöfliche Würde niederzulegen und wieder auf seinen Lehrstuhl der Kirchengeschichte und der kirchlichen Archäologie an der katholischen Fakultät der Universität Tübingen zurückzukehren. Daß der katholische Klerus größtentheils auf Seite des Herrn Bischofs stehen werde, läßt sich nach den bisherigen Vorgängen erwarten. Auch dürfte es bezeichnend für die Stimmung der katholischen Bevölkerung seyn, daß ein besonderer in Stuttgart veranstalteter Abdruck der Döllinger'schen Antwort an den Erzbischof von München reißenden Absatz in den katholischen Landestheilen findet. Ebenso ist es sicher, daß das Auftreten des Reichstags-Abgeordneten Probst auf dem Reichstag in Berlin in der Adreßverhandlung, wo er streng zur klerikalen Partei hielt, bei seinen fast durchaus katholischen Wählern keine Billigung gefunden hat. Eine Wiedererwählung desselben würde daher erheblichem Anstand unterliegen. Es ist dies um so merkwürdiger, als die katholische Bevölkerung Württembergs zur Zeit, als der Staat noch die Kirche bevormunden zu sollen glaubte, stets auf Seite der Kirche stand. — Auch in Süddeutschland empfindet man noch schmerzlich die Nachwehen des fortdauernden Bürgerkrieges in Frankreich. So klagt man bei uns in Württemberg: „Der Wiederaufnahme einer erhöhten Geschäftsthätigkeit ist es etwas hinderlich, daß unsere gesammte Felddivision noch immer in Frankreich steht und keine Aussicht hat, so bald ins Vaterland zurückzukehren, wodurch es in manchen Branchen noch sehr an Arbeitskräften fehlt. Man hofft indeß, daß wenigstens die erste Brigade in Bälde von den Okkupationstruppen in der Champagne werde in die Heimath entlassen werden."

Oesterreich.

Prag, 13. April. („Presse".) Zur Hintertreibung der beabsichtigten Ansammlungen auf dem verbotenen Versammlungsplatz in Littowitz rückte Gendarmerie aus, entfernte die aufgesteckte roth-weiße Fahne und die Karrikatur des Reichsadlers vom Giebel des Gemeindeschütthauses und hielt den Platz bis Abends besetzt.

Ausland.

* **Genf**, 13. April. Seit Wochen hält sich hier Heinrich V., Graf v. Chambord, auf und harrt der Entwickelung der Dinge in Frankreich, in der sicheren Hoffnung, daß dort die Sache des legitimen Königthums und seines Lilienbanners die Oberhand gewinne. Seine Hoffnungen werden getheilt und genährt von dem österr. Diplomaten Grafen Blome, der, ein Hauptparteigänger des Ultramontanismus, von Frankreichs Macht die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstthums hofft. Ob mit diesen thörichten Kombinationen die neuerliche Reise, die Graf Beust an den Genfer See unternommen hat, zusammenhängt, wollen wir dahingestellt seyn lassen.

Aus Frankreich. Aus Versailles, 8. April, wird der Kreuzztg. geschrieben: „Es ist nicht selten, in den Vorstädten Schaaren, förmliche Bataillone von Weibern zu sehen, welche, einen Säbel umgeschnallt und ein Gewehr auf der Schulter, durch die Straßen marschiren, heulend, schreiend und zur Abwechselung den Häusern einen Besuch abstattend, in denen es etwas zu stehlen gibt." — Der Aufstand in der algerischen Provinz Konstantine ist nach den neuesten Botschaften vollständig unterdrückt, Bu-Bezray hat sich unterworfen und seine Gums entlassen. Ob auch in der Provinz Oran der Aufstand zu Ende ist, wird nicht gesagt, und dieses Schweigen darf wohl als das Gegentheil ausgelegt werden. Die Hauptgefahr für Algerien scheint indeß vorüber zu seyn. — Die letzten Nachrichten aus Paris, vom 13., 7 Uhr Morgens, behaupten, daß die Nationalgarden die Seine-Brücke wieder genommen haben. Von anderer Seite wurde die Nachricht noch nicht bestätigt. Mac-Mahon's Sturm (am 12.) gegen die Forts mißlang vollständig. Die Versailler kamen zwar bis auf hundert Meter vor den Forts an, mußten aber dann in wilder Flucht davon gehen, da sie zwischen den beiden Forts in ein furchtbares Kreuzfeuer gekommen waren. In Asnieres schlug man sich am 12. wieder sehr heftig. Dombrowski, der dort und in Neuilly den Oberbefehl führt, leitet die Operationen sehr geschickt. In Paris wurden wieder zahlreiche Personen verhaftet, unter denselben befand sich der Intendant des Stadthauses und der Generalinspektor der Hallen und Märkte von Paris. — Dreihundert Widerspenstige wurden am 12. d. auf dem Boulevard Magenta und auf der Place du Chateau festgenommen und zu den Vorposten von Neuilly gesandt. Ein Theil derselben machte sich aber durch und ging zu den Truppen über. — Die Studenten sind fast alle gegen-kommunistisch. Auch George Sand, die sonst ziemlich radikal ist, hat sich in einem offenen Schreiben sehr rückhaltlos ausgesprochen.

Paris, 12. April. (F.J.) Die englische Gesandtschaft warnt die Ausländer, in Paris zu bleiben. — Vom 13. d. General Dombrowski machte den Versuch, von Asnieres der Paris-Havre-Bahn entlang vorzurücken. Er gelangte über Courbevoie hinaus; indeß wurden seine Tirailleurs bei Nanterre durch die Kanonen des Mont-Valerien zum Rückzug genöthigt. Asnieres wurde behauptet.

Paris, 13. April. Wie das Blatt Commune meldet, hat Thiers den Mitgliedern der Versöhnungsliga entgegnet: „Wir wollen lieber vor den Thoren von Paris sterben, als gleich Polizeidienern und Mouchards zurückkehren."

Marseille, 12. April. (F.J.) Die Polizei wird reorganisirt und theilweise mit ehemaligen kaiserlichen Beamten besetzt.

London, 13. April. (W.Z.) In einem Briefe Guizot's über die Zustände Frankreichs spricht sich derselbe dahin aus, daß der Aufstand in Frankreich keine Ausdehnung annehmen werde. Guizot billigt das Verhalten der Nationalversammlung und bezeichnet dasselbe als intelligent, weise und gerecht. Er hofft, daß der Kampf kurz, und ist überzeugt, daß er ein entscheidender seyn wird. Schließlich belobt er die Tapferkeit der Armee.

London, 14. April. (F.J.) Der Kommunalrath hat die bekannten, von Thiers gemachten Versöhnungszugeständnisse verworfen.

Kirche und Schule.

✕ **Karlsruhe**, 14. April. Der Jahresbericht des evangelischen Schullehrerseminars in unserer Stadt für das Schuljahr 1870 auf 1871 enthält neben mehrfachen Mittheilungen zur Geschichte der Anstalt und ihrer Schuleinrichtungen die treffliche Rede, in welcher der Vorstand, Hr. Lentz, am Tage der Einweihung des neuen Seminars die Bestrebungen Karl Friedrichs zur Heranbildung eines tüchtigen Lehrerstandes beleuchtet hat. Hinsichtlich der Frequenz der Anstalt ist zu bemerken, daß die erste Klasse 46, die zweite 39, die dritte 33 Zöglinge gehabt hat. Die zum Seminar gehörende Knabenschule wurde von 222 Schülern besucht, die sich wie folgt auf die verschiedenen Klassen vertheilten: erste Kl. 49, zweite Kl. 56, dritte Kl. untere Abth. 54, obere Abth. 16, vierte Kl. untere Abth. 17, obere Abth. 20 Schüler. Die Dienstprüfung der Seminaristen für 1871 findet den 18. April und die folgenden Tage statt, die Prüfung der Aspiranten Behufs Aufnahme neuer Zöglinge vom 25. bis 28. April. Der Unterricht im neuen Schuljahr beginnt Montag, 1. Mai.

Volkswirthschaft.

Sinsheim, 10. April (H.Z.) Auf dem letzten dahier abgehaltenen Viehmarkt wurden 2548 Schafe zugeführt und fast die ganze Anzahl verkauft.

Frankfurt a. M., 15. April. (F.J.) Heutige Börse war fest, stand aber doch bereits unter dem Einfluß der Liquidation, welche von Eingehung neuer Verpflichtungen fernhielt und vielfach zu Abwickelungen alter Veranlassung gab. Geld für die bevorstehende Prolongation ziemlich knapp, und werden namentlich bei Staatsbahn und Kreditaktien höhere Reports bewilligt, als man seither gewohnt war. Außer den Umsätzen, veranlaßt von der am 17. d. M. stattfindenden Liquidation, war Geschäft heute nicht lebhaft und Schwankungen in den Kursen der Spekulationspapiere so unbedeutend, daß sie keiner besondern Erwähnung werth sind. Am Anlagemarkte große Festigkeit. Am 17. d. M. kommen die 7proz. Currency-Bonds der Stadt New-York beim Hause M. A. v. Rothschild zu $95\frac{7}{10}$ Proz. zur Auflage. Von Wechseln Wien fest, die andern nachgebend.

Verschiedenes.

? Vom Rhein, 13. April. Der Thätigkeit des in bad. Maxau stationirten Gendarmen Mantel gelang es gestern Abend, zwei Zuaven zu verhaften, die im Begriff waren, den Rhein zu überschreiten. Da sie ohne jeglichen Ausweis waren, so steht der Gedanke einer Entweichung aus irgend einem Einbannungsorte oder aus einem zurückgehenden Gefangenenzuge nahe.

✝ **Blankenloch**, A. Karlsruhe, 11. April. Unter zahlreicher Betheiligung der Gemeinde wurde gestern mit den üblichen Feierlichkeiten auch in unserem Orte eine Friedenslinde gesetzt. — Der Empfang der Soldaten, die am 2. und 3. April bei uns im Quartier lagen, war ein recht festlicher. Am Eingang des Dorfes war eine Ehrenpforte errichtet, bei welcher sich der Gemeinderath und die Schuljugend nebst einer großen Zahl der Ortseinwohner zur würdigen Bewillkommung einfanden. Auf die Ansprache des Bürgermeisters erwiderte Herr Rittmeister Camerer in beredten Worten, daß durch die thatkräftige Hilfe aus der Heimath die Beschwerden des Feldzugs namhaft erleichtert worden seyen, und die sich aller Orten äußernde herzliche Theilnahme Seitens der Zivilbevölkerung zur Aneiferung des Heeres im Felde und zum endlichen Siege mit beigetragen hätten. Unter Glockengeläute fand sodann der Einzug in das mit Kränzen, Laubgewinden und Fahnenageschmückte Dorf ein.

C. Randegg im Höhgau, 11. April. Gestern wurde den aus Gottmadingen gebürtigen, bis jetzt 20 Mann stark heimgekehrten jungen Kriegern von ihren Mitbürgern ein Banket gegeben, das höchst gelungen verlief. Die jungen, wettergebräunten Helden, inmitten einer zahlreichen Versammlung, erheiterten durch selbstgedichtete Verse in „Gott(m)adinger" Mundart und gelungene Deklamationen die Anwesenden. Zwei Veteranen Gottmadingens, welche 1814 die Belagerung vor Straßburg mitgemacht und deren Brust die badische Felddienstauszeichnung schmückte, wurden unverhofft Abends durch die junge Kriegerschaar mit Musik zum Banket abgeholt, um den Ehrenplatz an der Tafel einzunehmen. Ueberhaupt hat die Gemeinde Gottmadingen an unsern Kriegern sehr viel gethan. Wahrhaft schöne und edle Züge könnten von dort aus, und namentlich von dem Wirken der dortigen Gastwirthe, geschildert werden.

Basel, 13. April. Der Ausläufer Karl Zimmermann von Gschwend (Baden), hier mit Familie wohnhaft, wurde diesen Morgen, ungefähr 10 Uhr, als er eben ein Geleise in den Güterhallen des Zentralbahnhofes überschreiten wollte, von einem manövrirenden Wagen ergriffen, an die Mauer gedrückt und sofort getödtet. Ein Angestellter der Bahn rief ihn wiederholt zurück u. wollte ihn eben mit Gewalt wegreißen, aber zu spät.

Städtisches.

* **Karlsruhe**. 14. April. (Verwundete u. Kranke.) Abgang 8 Sold., Zugang Verw. 1 Off., Kr. 18 Sold., Verbleib Verw. 29 Off. u. 239 Sold., Kr. 2 Off. u. 146 Sold., zus. 31 Off. u. 385 Sold. Davon in Privatverpflegung 4 Off. u. 9 S.

* **Karlsruhe**, 15. April. (Vorläufiges Wochenrepertoire des großh. Hoftheaters.) Sonntag: Marie, die Tochter des Regiments; Dienstag: Die Hugenotten; Mittwoch (in Baden): Das Testament des großen Kurfürsten; Donnerstag: Des Krieges Frau, hierauf: Lenore. Freitag: Die weiße Dame.

Drahtberichte.

✕✕ **Zürich**, 14. April. Das Kriegsgericht verurtheilte die Angeklagten Didier, Raimond, Poirel, Peyre zu drei Monaten Gefängniß, Bezahlung der Kosten und folgender Entschädigung: An den verwundeten Photographen Riedel (ein Sachse) 3000 Fr., an die Tonhalle 700 Fr., an die Wirthschaft 100 Fr. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen wegen Mangels an Beweis.

✕✕ **Paris**, 14. April, Abends. Die Versailler halten noch den an die Brücke angrenzenden Theil von Neuilly besetzt, sie stehen mit größeren Streitkräften auf der Insel grande Jattes. Die Pariser suchen die Versailler auf das linke Seineufer gegen Courbevoie zurückzudrängen. — Heute wurde die Wohnung von Thiers' durchsucht, die Papiere mit Beschlag belegt, das Silberzeug in die Münze geschickt. Das Haus wurde von Nationalgarden besetzt.

(Briefkasten.) Hrn. X. Y. Z. in Baden: Daß sich einzelne Franzosen u. Gott sey es geklagt, selbst ein paar französisch gesinnte Deutsche in ihrer Stadt gelegentlich sehr undeutsch verhalten, ist leider eine offenkundige Thatsache. Gleichwohl halten wir es nicht für angemessen, Ihren Brief in unserm Blatte mitzutheilen, weil er stellenweise als denunziatorisch oder aus persönlichen Abneigungen entsprungen, aufgefaßt werden könnte. — Hrn. L. G. in Bruchsal: Haben Sie die Redaktion der Kraichg. Ztg. schon auf ihre kleine Unterlassungssünde aufmerksam gemacht? Wir können kaum glauben, daß Ihre Voraussetzungen begründet sind. Wir benutzen übrigens diesen Anlaß, dem Publikum mitzutheilen, daß ein in Ihrer Stadt ansässiger sehr tüchtiger Arzt, israelitischen Bekenntnisses, wegen seiner ausgezeichneten Dienstleistungen im Kriege eine Dekoration erhalten hat.

Redakteur: C. Macklot.

Karlsruhe, 14. April. Es ist uns eine angenehme Pflicht, unsern Dankesgefühlen öffentlichen Ausdruck geben zu können. Zu Ehren u. zur Feier des fröhlichen Wiedersehens unserer lieben Residenzstadt nach einer Trennung von vollen 8 Monaten veranstalteten die Herren Karpfenwirth Benzinger, Hofbäcker Schwindt, Wurstler Wipfler, Kaufleute Levinger und Maisch, sowie Hofmaler Wolff am gestrigen Nachmittage an einem ausgesucht hübschen Plätzchen im Haardtwalde, in der Nähe des Exerzierplatzes, für die Unteroffiziere des (1.) Leib-Grenadier-Regiments p. p. ein Banket im engeren Kreise. Dieses kleine Festmahl, wenn ich so sagen darf, war wenn auch nicht gerade sehr zahlreich besucht, so doch ein recht heiteres, fröhliches und gesellschaftliches Zusammenseyn, was noch durch ein Septett der Regimentsmusik, sowie Gesang und humoristische Vorträge wesentlich gewürzt wurde. Man verweilte von Mittags 2 Uhr bis gegen 7 Uhr Abends und beschloß den Tag mit einer Spende für die armen verwundeten Unteroffiziere unseres Regiments, und können wir es mit Stolz zur Oeffentlichkeit bringen, daß die Gaben sehr reichlich flossen. Es wurde hierauf unter Gesang und Musik bis zum Mühlburger Thor marschirt, und mußte die heitere Schaar noch zuletzt in der Wohnung des Herrn Benzinger einen sogenannten Stehschoppen zu sich nehmen. Im Namen aller Unteroffiziere sprechen wir vorgenannten Herren unsern herzlichsten Dank aus und hoffen zuversichtlich, daß ein solch' gelungenes Fest von Zeit zu Zeit wiederkehren möge.

Die Unteroffiziere des (1.) Leibgrenadier-Regiments.

Münchener Verloosung von Kunstwerken deutscher Künstler zum Besten der allg. d. Invalidenstiftung: Loose zu 1 Thlr. sind durch das Kontor der Bad. Landeszeitung zu beziehen.

Loose der Pforzheimer Goldwaaren-Lotterie, das Stück 35 kr., sind zu beziehen durch das Kontor der Bad. Landeszeitung in Karlsruhe.

Karlsruhe. (Gottesdienst am 16. April.) Schloßkirche Vorm. 10 Uhr: Hr. Stadtpfarrer Zittel. Stadtkirche Vorm. 9½ Uhr: Hr. Stadtpf. Längin. Nachm. 3 Uhr: Hr. Stadtvikar Köllreutter. Kleine Kirche Vorm. 8½ Uhr: Hr. Kirchenrath Roth. Militärgottesdienst Stadtkirche Vorm. 8 Uhr: Hr. Garnisonsprediger Lindenmeyer. Christenlehre Kleine Kirche Vorm. 11 Uhr: Hr. Stadtpf. Zimmermann. Nachm. 2 Uhr: Hr. Hofprediger Doll. Diakonissenhauskirche Vorm. 10 Uhr: Hr. Anstaltsprediger Külpmann. Methodistengemeinschaft: Kreuzstraße Nr. 2 (Eingang innerer Zirkel), Vorm. 9½ Uhr und Abends 8 Uhr: Hr. Prediger Rodemeyer. English Divine Service in the Aula of the Lyceum at 10½ a. m. Rev. Wh. Hechler.

Lahr. Bei der Preisziehung des Lahrer hinkenden Boten für 1871 fielen auf Nr. 93,520: 100 Thlr., Nr. 211,604: 60 Thlr., Nr. 79,669: 50 Thlr., Nr. 323,507: 40 Thlr., Nr. 74,294: 35 Thlr., Nr. 249,292: 30 Thlr., Nr. 122,516: 25 Thlr., Nr. 112,332: 20 Thlr., Nr. 99,228: 10 Thlr.

† Das am 7. März von Bremen und am 10. März von Southampton abgegangene Postdampfschiff des nordd. Lloyd, König Wilhelm I., Kap. K. Hargesheimer, ist laut Nachricht von Kingston (Jamaika) am 27. März, in 17 Tagen, wohlbehalten in Colon angekommen. Durch diese Linie ist somit eine Verbindung mit der Westküste Amerikas hergestellt worden, welche an Schnelligkeit alle bestehenden Linien übertrifft. Da nun die Ausstattung der Dampfer dieser Linie trefflich, die Verpflegung und Behandlung der Passagiere auf den Lloyddampfern anerkannt gut, so ist zu erwarten, daß dieser neuen westindischen Linie eine schöne Zukunft bevorsteht.

Karlsruhe. (Großh. Hoftheater.) Sonntag, 16. April. 55. A.B. **Marie, die Tochter des Regiments.***) Komische Oper in 2 Akten von Donizetti. Marie: Frl. Leonoff vom königl. Hoftheater zu München als 1. Gastrolle. Anfang 6½ Uhr. — Dienstag, 18. April. 56. A.B. **Die Hugenotten.***) Große Oper mit Ballet in 5 Akten von Meyerbeer. Margarethe: Frl. Leonoff von München, Raoul: Hr. Stieber vom Stadttheater in Mainz, Nevers: Hr. Rieck vom Stadttheater in Augsburg als Gäste. Anfang 6 Uhr.

*) Der Text der Gesänge ist in der Macklot'schen Buchhandlung u. Abends an der Kasse zu 12 kr. zu haben

Baden. (Theater.) Mittwoch, 19. April. **Das Testament des großen Kurfürsten.** Schauspiel in 5 Akten von Puttlitz.

Karlsruhe. Fahrplan vom 17. Oktober 1870 an.

Landaufwärts:	Landabwärts:
2^{55}, 6^{15}, 9^{30}, 2^{20}*, 2^{45}, 7 Abds.	7^{35}, 12^{30}, 1^{50}*, 4^{45}, 7^{30}, 12^{55}.
Karlsruhe-Pforzheim-Mühlacker.	**Mannheim über Eggenstein ꝛc.**
7^{45}, 1^{25}*, 1^{40}, 5.	8, 1^{40}, 7^{5}.
Karlsruhe-Maxau.	
Vom Bahnhof 6^{20}, 10, 1^{40}, 5^{35}.	

* Schnellzüge.

Nachweis offener kaufmännischer Stellen gibt gegen Retourmarke das von Prinzipalen Süd- und Norddeutschlands gegründete und unterstützte „Bureau des kommerziellen Vereins in Stuttgart". 82=9 9.6

2362.3.3 Bei uns ist zu haben:

Prolog zur Friedensfeier,

gedichtet von Dr. Emil Otto.
Preis 6 kr.
Zum Besten des Invaliden-Fonds.
Macklotsche Buchhandlg. in Karlsruhe.

Preisherabsetzung.

2480 8.1 Wir haben noch eine Partie des

Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender 1871

auf Lager, wir geben das Exemplar zu 7 kr. ab.

Macklot'sche Buchhandlg. in Karlsruhe,
Waldstraße Nr. 10.

Zu

Hochzeitsgeschenken

empfehlen wir unsere feinst ausgeführten

Oeldruck-Bilder.

Reiches Lager von über 100 der besten Bilder in den verschiedensten Größen und Preisen.

Aechte Gold-Barock-Rahmen zu den billigsten Ansätzen.

Eventuell Ansichtsversendungen nach Auswärts. 804.—4

C. Braun'sche Hofbuchhandlung in Karlsruhe.

Um in allen Verhältnissen des Lebens besser fortzukommen, die 27. Auflage von

Friedr. Meyer's
Neues Komplimentirbuch.

Enthält **64 Glückswünsche u. Komplimente** bei **Neujahrs-, Geburtstags- und Namenstagen, 15 Liebesbriefe, 13 Anreden beim Tanze, 23** kleine Gedichte bei **häuslichen Festen, eine Blumensprache, 30 Stammbuchsaufsätze, 50 Toaste.** — Ferner **20 Abschnitte** über den **geselligen Umgang**, über die **Reinlichkeit** und die **Kunst**, sich die **Zuneigung des weiblichen Geschlechts** zu erwerben.

Siebenundzwanzigste Auflage.
Preis 45 kr.

NB. Es ist dies das beste und vollständigste aller bisherigen Komplimentirbücher.

Vorräthig in A. Bielefeld's Hofbuchhandlung in Karlsruhe, **Bangel & Schmitt** in **Heidelberg, J. Schneider's** Buchhandlung in **Mannheim, L. Schmidt's** Buchhandlung in **Freiburg.** 1951.1

Pferdeversteigerung.

2469.1 Dienstag, den 18 April, Vormittags 9 Uhr, werden 15—20 Stück ausrangirte Dienstpferde im Bauhofe dahier gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Bruchsal, den 14. April 1871.
Großh. 2. Dragonerregiment, Markgraf Maximilian.

Holzversteigerung.

2438.1 Nr. 468. Aus diesseitigem Forstbezirk versteigern wir **Mittwoch, den 19. April d. J.,** in der Hellerlach und im Rosengärtlein — 1 Holländer-, 20 Nutzholz- und Wagner-Eichen, 14½ Klftr. eichenes Spalt-, 1½ Klftr. eichenes Pfahl-, 9 Klftr. erlenes, birkenes u. gemischtes Rollholz, 17½ Klftr. buchenes, 59 Klftr. eichenes, 22½ Klftr. erlenes und gemischtes Scheitholz, 11 Klftr. buchenes, 33½ Klftr. eichenes, 103½ Klftr. erlenes, aspenes und gemischtes Prügelholz, 1 Klftr. gemischtes Stockholz, 5300 Stück gemischte Wellen.

Zusammenkunft früh 8½ Uhr auf der Hambrücker Straße am Grenzrichtweg; sodann **Donnerstag, den 20. April d. J.,** im Birkig und in den Halden — 1½ Klftr. buchenes, 3 Klftr. eichenes und 5 Klftr. gemischtes Scheitholz, 1 Klftr. buchenes, 177½ Klftr. eichenes, forlenes und gemischtes Prügelholz, 7550 Stück forlene und gemischte Wellen.

Zusammenkunft früh 8½ Uhr auf der Kronauer Hauptallee am Heidenrichtweg.

Bruchsal, den 12. April 1871.
Großh. Bezirksforstei.
F. v. Girardi.

Holzversteigerung.

2455.1 Epfenbach. Mittwoch, den 19. d. Mts., Vormittags 9 Uhr anfangend, werden in dem hiesigen Gemeindewald Distrikt Haagerweg,

170 Stämme Forlen,
50 Stämme Fichten,

welche sich theilweise zu Holländer-, Bau- und Nutzholz eignen, gegen baare Zahlung vor der Abfuhr öffentlich versteigert.

Epfenbach, den 12. April 1871.
Bürgermeisteramt.
Keller.
Schifferer.

Holzversteigerung.

2453.1 Die Gemeinde Ichenheim versteigert am Mittwoch, den 19. d. Mts., Morgens 8 Uhr anfangend, in ihrem Rheinwald, Distrikt Rehrkopf, folgende Holzstämme:

69 Stück Eichen,
180 „ Rüschen und Eschen,
52 „ Holzapfelbäume,
28 „ Birken und Kirschbäume,

im Ganzen 2659 Kubikfuß. Bemerkt wird, daß sich 20 Eichen von 30 bis zu 93 und 15 Stück Rüschen von 25 bis zu 84 Kubikfuß messend darunter befinden.

Ichenheim, den 13. April 1871.
Bürgermeisteramt.
Biegert.

Schinken, 40 Stück, Prima-Qualität, hat zu verkaufen
Louis Bornhäuser, Metzger
2449.2.1 in Bruchsal.

Holzversteigerung.

2264 2.2 Nr. 751. **Montag, den 17. April d. J., Vormittags 10 Uhr,** werden im **Gasthaus zur Sonne in Biberach** aus den kirchenärarischen Waldungen im Erzbach folgende Holzsorten öffentlich versteigert:

164 tannene Stämme von 12—103 Kubikfuß,
6 tannene Klötze, 1 Buchenstamm,
23 noch stehende Eichstämme von ungefähr 20—50 Kubikfuß,
1255 Stück tannene Stangen verschiedener Stärke (Gerüststangen, Telegraphenstangen, Hopfenstangen, Baumpfähle und Rebpfähle);
9930 Stück Reifstecken;
½ Klafter tannenes Scheiterholz;
20 Loose unaufbereitetes buchenes, tannenes und gemischtes Reisigholz, geschätzt zu 3760 St. Wellen.

Gutsaufseher Schmider in Erzbach zeigt dieses Holz auf Verlangen den Steigliebhabern vor.

Offenburg, den 3. April 1871.
Evang. Stiftschaffnei Lahr.
Sprenger.

Oeffentliche Versteigerung von Staats-Papieren und Anlehensloosen

der Spargesellschaft „Hoffnung".

2470.1 Die auf 4. d. Mts. angezeigt gewesene, aber wegen der Rückkehr unserer Truppen verschobene Versteigerung folgender Loose findet nun am

Montag, den 17. d. Mts., Nachmittags von 2 Uhr an,

im Gasthause zum Kaiser Alexander (Bürgerverein) statt.

Die Loose sind:

65 Stück badische 35 fl.-Loose,
51 „ kurhessische 40 Thlr.-Loose,
2 „ deßg eichen, halbe,
61 „ braunschweig'sche 20 Thlr.-Loose,
1 „ hessisches 40 fl.-Loos,
1 „ badisches 100 Thlr.-Prämien-Loos,
2 „ österreichische Credit-Loose à 100 fl.,
3 „ österreichische Fünftel-Antheilscheine von 1860 à 100 fl.

Mit den Antheilberechtigten, welche bis zum Betrage ihrer Forderung Loose ersteigern, findet bald darauf Abrechnung statt; fremde Steigerer haben hingegen sogleich Baarzahlung zu leisten.

Karlsruhe, den 12. April 1871.
Der großh. Notar **Grimmer.**

Wirthschafts- und Mühleverpachtung.

2284.2.2 Die im Albthale gelegene Mahlmühle mit der Realschildgerechtigkeit zur **Marxzeller Mühle,** nebst eingerichteter Bierbrauerei und neugebautem Felsenkeller, mit dabei liegenden 7 Morgen 20 Ruthen Wiesen und Ackerfeld, soll auf 5 Jahre verpachtet werden.

Zur Verpachtung ist Termin bestimmt auf

Montag, den 17. April 1871, Nachmittags 2 Uhr,

in der **Marxzeller Mühle** selbst, wozu die Liebhaber hiemit eingeladen werden.

Das zum Geschäftsbetriebe nöthige Inventar wird mit in Pacht gegeben.

Der Theilungsbehörde nicht bekannte Pachtliebhaber haben sich über hinlänglichen Vermögensbesitz gehörig auszuweisen.

Die Pachtbedingungen können inzwischen auf der Marxzeller Mühle oder bei dem unterzeichneten Notar eingesehen werden, werden aber auch unmittelbar vor Beginn der Verpachtung bekannt gemacht.

Ettlingen, den 7. April 1871.
Großh. Notar.
Kohler.

Gartenspritze, Karlsruhe. eine fahrbare, noch wenig gebraucht, ist wegen anderweitiger Bewässerungsvorrichtung zu verkaufen. Näheres im Kontor d. Bl. unter Nr. 2471.3.1

Faßverkauf.

2464.1 Karlsruhe. Zwei neue Ovalfaß, jedes 1425 Maaß haltend, sind zu verkaufen bei
Adolf Hilk, Akademieplatz 5.

Zu verpachten oder zu verkaufen

Karlsruhe. ein recht gangbares Kurz-, Weißwaaren- und Spezereigeschäft in vorzüglichster Lage in einer lebhaften Handelsstadt Badens. Näheres im Kontor d. Bl. unter Nr. 2475 3 1

2325.4.1 Eine gute ältere

Konditorei

mit ausgedehnter Kundschaft ist zu

verkaufen.

Franko-Offerten unter E. U. 37 befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Frankfurt a. M.**

Amerikanischer

Pferdezahn-Mais

ist nun eingetroffen und finden — so lange Vorrath — Versendungen auf Bestellungen statt. 2460.1
Jollikofer & Schollenberger in Karlsruhe.

Gras-Samen

in allen Sorten und in Mischungen zu Anlagen für feuchte und trockene Wiesen empfehlen 2461.1
Jollikofer & Schollenberger in Karlsruhe.

903—2 Jeden **Bandwurm** entfernt in 2 Stunden schmerzlos Dr. Krug in Thal bei Eisenach.

2426.1 Bei **Metzler** in **Stuttgart** sind so eben erschienen:

Griechische Chrestomathie für die mittleren Abtheilungen der Gymnasien in zwei Cursen, mit erklärenden Anmerkungen und einem Register über dieselben, bearbeitet von **K. L. F. Mezger,** Ephorus am philolog.-theolog. Seminar in Schönthal und Dr. **K. A. Schmid,** Rektor des Gymnasiums zu Stuttgart. Dritte neu bearbeitete Auflage. gr. 8. geh. 1 fl. 20 kr.

Wörterbuch hiezu. Dritte neu bearb. Auflage. gr. 8. geh. 48 kr.

Vorübungen zur Einleitung in die griechische Syntax, zusammengestellt von Dr. **K. A. Schmid,** Rektor des Gymnasiums in Stuttgart. gr. 8. geh. 16 kr.

Indem die Verlagshandlung die dritte Auflage der griechischen Chrestomathie von Mezger und Schmid veröffentlicht, glaubt sie sich der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß das in allen höheren Schulen Württembergs eingeführte Buch sich in seiner neuen Bearbeitung auch außerhalb seiner engeren Heimath mehr und mehr Freunde unter den Schulmännern gewinnen werde. Es unterscheidet sich von andern Büchern dieser Art durch das planmäßige Bestreben, während es die den Schüler nach der Elementarstufe erwartenden sprachlichen Schwierigkeiten ebnet, ihm zugleich durch eine weise und umsichtige Auswahl des Stoffs einen möglichst weiten Blick in das griechische Leben zu eröffnen und damit ebensowohl für die Interessen der aus den Mittelklassen austretenden Schüler zu sorgen, als auch denjenigen, welche in die höheren Klassen übergehen, einen Vorschmack dessen zu geben, was ihnen die klassischen Schriftsteller in reicherer Fülle bieten werden. Die „Vorübungen" von Schmid bilden eine Brücke von der griechischen Formenlehre zur Lektüre größerer Ganzen: sie leiten den Anfänger ebenfalls mittelst ansprechenden Inhalts in die wichtigsten Regeln der Syntax ein.

Hypotheken-Darlehen.
Cessionen von Hypotheken und Steigschillingen

zu jedem beliebigen Betrage werden durch Unterzeichneten prompt vermittelt. Anmeldungen sind direkt an mich zu machen und wird sofortige Auskunft ertheilt.

Mannheim, den 14. April 1871.

C. A. Jahl,
2468.3.1 **D 5 Nr. 10 1 Treppe.**

General-Agentur zu vergeben.
Eine alte deutsche Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

von anerkannter Solidität und mit den vorzüglichsten Garantie-Mitteln versehen, beabsichtigt die General-Agentur für das Großherzogthum Baden anderweit zu besetzen.

Die Gesellschaft arbeitet seit ungefähr 15 Jahren in Baden und besitzt ein komplet organisirtes Geschäft.

Qualifizirte kautionsfähige Bewerber wollen ihre Offerten an die *Annoncen-Expedition* von *Rudolf Mosse* in *Frankfurt a. M.* mit der Aufschrift „General-Agentur für Baden betreffend", richten. 2435 3.1

Pensionat Laedlein,
Weissenburg (Elsaß).

2451.3.1 Beginn des Sommer-Kursus am 17. April.

Herrn Jos. Fürst,
Apotheker „zum weißen Engel" in Prag!

Vinkowitz in Slavonien, den 28. Sept. 1869.

Geehrter Herr! Ein junges blutarmes Mädchen, für welches ich 1 Flacon ihres „Medizinischen flüssigen Eisenzuckers" in der k. k. Hofapotheke in Wien bestellte, nahm nach dessen Einlangen davon ein und es zeigte sich gleich nach Verbrauch der ersten Flasche, daß dieser Eisenzucker ein ganz vortreffliches Mittel gegen die Blutarmuth ist, indem das blasse, ich möchte sagen grünliche Aussehen dieser Person eine natürliche Farbe annahm und sich röthlich färbte, was nur durch dieses lobenswerthe Mittel zu erzielen war.

Ich bitte deßhalb mir davon noch 4 Flaschen gegen Postnachnahme zu senden und damit die Sendung recht bald an mich gelange, die Adresse in der kroatischen Sprache aufsetzen. Indem ich mich Euer Wohlgeboren freundlichst empfehle, zeichne mit aller Hochachtung ergebener

J. Glanz,
k. k. Organist, Lehrer der Musik und des Gesanges am k. k. höh. Gymnasium in Vinkovitz in Slavonien.

Pressek (Bayern), am 10. Februar 1870.

Werthester Herr!

Da ich durch den seitherigen Gebrauch des Medizinischen flüssigen Eisenzuckers die wohlthätigen Wirkungen auf meinen Körperzustand wahrnehme, so bitte ich Sie, mir noch 2 Flaschen gegen Nachnahme freundlichst übersenden zu wollen.

Hochachtungsvollst zeichnet
Ihr ergebenster
Chr. Heinz, k. Förster.

Der bereits rühmlichst bekannte

Medizinische flüssige Eisenzucker

wird zuverlässig angewendet bei **Blutarmuth, Körperschwäche, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Skrophulose, nervösen Leiden, der englischen Krankheit, in der Rekonvaleszenz, beginnender Tuberkulose, Gicht** und **Rheumatismus, Geschlechtsschwäche,** als **Nachkur bei der Syphilis,** kurz bei allen jenen Krankheiten, deren **Heilung auf Stärkung des Blutes und Verbesserung der Säfte** beruht.

Eine Flasche kostet 1 fl. 30 kr., ½ Flasche 45 kr. südd. W.

*) Daselbst wird dieses Präparat von den nachstehenden medizinischen Notabilitäten k. k. Universitätsprofessoren Herren Dr. **Eiselt,** Dr. **Halla,** Dr. **Jaksch,** Dr. **Petters,** Dr. Ritter **von Rittershain,** Dr **Steiner,** Dr. **Streng** ꝛc. verordnet, worauf speziell die Herren Aerzte aufmerksam zu machen mir erlaube.

Niederlagen: in **Karlsruhe Th. Brugier,** Waldstraße Nr 10, (Engros-Vertrieb für Baden und Württemberg), **Baden-Baden: H. Bilharz,** großh. Hofapotheker, **Freiburg: Wm. Roß,** vormals **Sickenberger,** Droguist, **Furtwangen: Lamy & Cie., Lahr:** Apotheker **C. F. Hänle, Waldshut: Fr. Denzler.** 8096.1

Großherzogliches Hoftheater.

2482.2.1 Zu der auf den 25. d. Mts. bestimmten ersten Vorstellung des **Festspiels Kaiser Rothbart** von Otto Devrient, Musik von Karl Will, welche bei aufgehobenem Abonnement zum Vortheil der badischen Invalidenstiftung stattfindet, werden Vormerkungen auf Plätze vom 20. d. M. ab an Theatertagen von 11 bis 1 Uhr im Billetbureau angenommen.

Mit allerhöchster Genehmigung ist für diese Vorstellung über die Fremdenloge im ersten und zweiten Range, so wie über den Balkon des ersten Ranges und den ganzen dritten Rang verfügt.

Die geehrten Jahresabonnenten dieser letztgenannten beiden Plätze wollen sich gefälligst **am 19. d.** von 11 bis 1 Uhr im Billetbureau für entsprechende andere Plätze vormerken lassen, die zur Auswahl gestellt werden. Für alle übrigen Abonnementsplätze gilt die gewohnte Reservirung bis zum Mittag des Tages vor der Vorstellung.

Karlsruhe, den 15. April 1871.
Die General-Direktion.

Baugyps-Offert.

2420.2.1 Bestellungen auf gebrannten, fein gemahlenen **Baugyps** aus einer renommirten großen Gypsfabrik Württembergs, in Wagenladungen von 200 Zentner, nimmt entgegen der Civ.-Ingr. und Beton-Bauunternehmer

J. W. A. Huß in Kannstatt.

Derselbe führte anno 1868: 7, anno 1869: 23 und anno 1870 im Kriegsjahre: 18 größere u. kleinere Beton- u. Cementbauwerke in Süddeutschland aus, über welche Adreßlisten und Zeugnisse der Bauherren zur Einsicht bereit liegen. Auch Cementlieferungen besten Fabrikats werden übernommen.

Gasthausverkauf.

2463 6.1 Die Unterzeichnete beabsichtigt, das ihr eigenthümliche **Gasthaus zur Blume in Durlach** bis Montag, den 15. Mai, Nachmittags 2 Uhr, im Lokale selbst einer öffentlichen Versteigerung auszusetzen.

In dem Hause befinden sich, außer großen Wirthschaftsräumen und der Wohnung, 16 Gastzimmer; die Stallungen bieten Raum für 90 bis 100 Stück Vieh, und an den in der Mitte gelegenen, geräumigen Hof schließt sich ein Garten an. Auf den Wunsch des Käufers wird auch das Mobiliar zu billiger Taxation mit abgegeben und werden überhaupt vortheilhafte Zahlungsbedingungen gestellt. Das Geschäft ist bis jetzt fortwährend stark frequentirt, und bietet einem thätigen Mann eine sichere Existenz. Die großen Räumlichkeiten würden auch leicht die Einrichtung einer Brauerei gestatten.

Max Märcklin, Wittwe.

Fortbildungskursus und Pensionat Friedländer.

2490.3.3 Das neue Schuljahr beginnt Montag, den 17. April. Prospekte jederzeit zur Verfügung.

Die Vorsteherin:
Rosalie Friedländer,
Langestraße 219 in Karlsruhe.

Die Thee-Handlung von Moritz Kahn,

in Karlsruhe, Adlerstraße 13 b., empfiehlt ihren selbst importirten, ächt chinesischen **Thee** in stets gleich vorzüglichen Sorten en gros et en détail zu den billigsten Preisen. 2346—1

Heirathsgesuch. 2411.3.1 Ein Zivil-Architekt und Bauunternehmer (Deutscher) in den 30er Jahren, in Straßburg etablirt, wünscht sich mit einer soliden Dame oder Wittwe häuslichen Sinnes und entsprechendem Vermögen zu verheirathen. Gefl. Franko-Offerten unter Chiffre L. M Nr. 10 besorgt die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse** in Straßburg i. E. (4 IV.)

Kommissstelle.

Karlsruhe. Ein angehender, gut empfohlener Kommis, der mit dem Manufakturwaarenfache vertraut ist, eine hübsche Handschrift besitzt und gleich eintreten kann, wird gesucht. Man richte die Offerten an das Kontor d. Bl. unt. Nr. 2478.2.1

Gesuch.

Karlsruhe. Ein junger Mann mit schöner Handschrift, der auch einige Kenntnisse im Französischen besitzt, sucht eine Stelle. Gefällige Offerten beliebe man zu richten an das Kontor d. Bl. unter Nr. 2478.1

Stellegesuch.

Karlsruhe. Ein junger Mann, des Französischen und Englischen, so wie sämmtlicher Comptoir-Arbeiten mächtig, sucht Stelle für die Zeit vom 1. Mai bis September oder Oktober 1871. Eintritt konnte auch gleich erfolgen. Schriftliche Anerbieten nimmt das Kontor d. Bl. zur Weiterbeförderung entgegen unter Nr 2405.3.1

Stelle frei

für einen **angehenden** Kommis in einem Spezereigeschäfte einer Amtsstadt des bad. Oberlandes. Eintritt sogleich. Ohne gute Zeugnisse Bewerbung unnöthig. Näheres im Kontor d Bl. unter Nr. 2436.1

Kommisgesuch.

2431.3.1 In einem Kurzwaaren- (Mercerie-) Geschäft wird ein in dieser Branche erfahrener junger Mann (Israelit), welcher auch einen Theil der Reisen zu besorgen hat, gesucht.

Franko-Offerten unter F. N. 33 befördert die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M.**

Gesuch.

Karlsruhe. Ein nachweislich rentables Spezerei- und Manufakturwaaren-Geschäft, Detail u. Demi-gros, in einer Hauptstadt des badischen Oberlands, wird von einem ganz soliden Kaufmann zu pachten gesucht, dienlichen Falls könnte ein größeres Waarenlager gegen Baar übernommen werden; ebenso würde man sich verstehen, als thätiger Theilhaber in einem Geschäft obiger Art mit einer Einlage von 10,000 fl. einzutreten. Offerten befördert das Kontor d. Bl. unter Nr. 2433.3.1

Karlsruhe. Ein

Techniker

mit ausgedehnten Kenntnissen wünscht als Dirigent oder Konstrukteur einer Maschinenfabrik oder eines andern technischen Unternehmens andere Stellung.

Franko-Offerten nimmt entgegen das Kontor d. Bl unter Nr. 2280 2 2

Kommisgesuch.

Karlsruhe. In einer Spezereihandlung ist für einen mit gutem Sittenzeugniß versehenen angehenden Kommis eine Stelle offen. Anerbieten nimmt entgegen das Kontor d. Bl. unter Nr. 2458.2.1

Kellner-Gesuch.

Karlsruhe. Es werden zwei junge solide, gewandte Saalkellner in ein Bier-etablissement um sehr gute Bezahlung auf die Saison zu engagiren gesucht.

Wo, sagt das Kontor d. Blattes unter Nr. 24 7.2.1

Stellegesuch.

2430 1 (H1146c.) Ein **tüchtiger Kifer,** der in allen Arbeiten seines Faches durchaus bewandert ist, sucht eine Stelle als Kellermeister in einem Gasthof. Derselbe spricht deutsch und französisch und ist mit guten Zeugnissen versehen.

Offerten unter C. M. 287 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Basel.**

Stelle-Gesuch. 2406.2.1 Ein anständiges **Mädchen,** von angenehmem Aeußern, sucht als Verkäuferin oder Ladenmädchen eine Stelle. — Bescheidene Ansprüche. Unterkommen im Hause erwünscht.

Fco.-Offerten sub. T. W. 416 an die **Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Cie. in Frankfurt a. M.**

Gesuch.

2432.1 (St. 1058.) Ein verheiratheter Mann, gesetzten Alters, seit einer längeren Reihe von Jahren in einer deutschen Baumwollspinnerei als Buchhalter, Kassier und Korrespondent beschäftigt, der der französischen und portugiesischen Sprache mächtig, der englischen kundig, sucht eine seinen Kenntnissen angemessene Stelle. Beste Referenzen. Gefällige Offerten unter Chiffre K. B. 88 befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Stuttgart.**

Lehrling-Gesuch.

2481 2.1 Ein gesitteter junger Mann kann bei mir in die Lehre aufgenommen werden.

Georg Oehler,
Hofkonditor in Karlsruhe.

Lehrlingstellegesuch.

Karlsruhe. Ein mit den nöthigen Kenntnissen versehener, 15 Jahre alter Mann, brav, fleißig und treu, sucht als Lehrling in ein Handlungshaus einzutreten, am liebsten mit Spezereigeschäft verbunden. Schriftliche Offerten befördert das Kontor d. Bl. unter Nr. 2474.1

2447.2.1 Ein durchaus erfahrener, streng ehrenhafter **Glashüttendirektor,** 35 Jahr, Schlesier, sucht Stellung. Ebenbürtigster Ruf; Zeugnisse und Empfehlungen stehen zur Seite. Offerten sub **S. 5397** befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Berlin, Friedrichsstr. 63. (c. 267/4.71)

Karlsruhe. Ein Frauenzimmer, von besseren Ständen angehörend, das besitzt, einen großen Hausstand zu leiten und gewissenhaft das Wohl eines Kindes zu wahren, sucht bei einem Wittwer in ihrer Bildung angemessene Stellung.

Offerten nimmt entgegen das Kontor d. Bl. unter Nr. 2389.1

Zur Beachtung.

2472.1 Es möchte für gewisse Personen von Interesse seyn, zu vernehmen, daß Herr Kaminfegermeister Stellberger in Gernsbach sich in nächster Zeit zu verehelichen gedenkt.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.